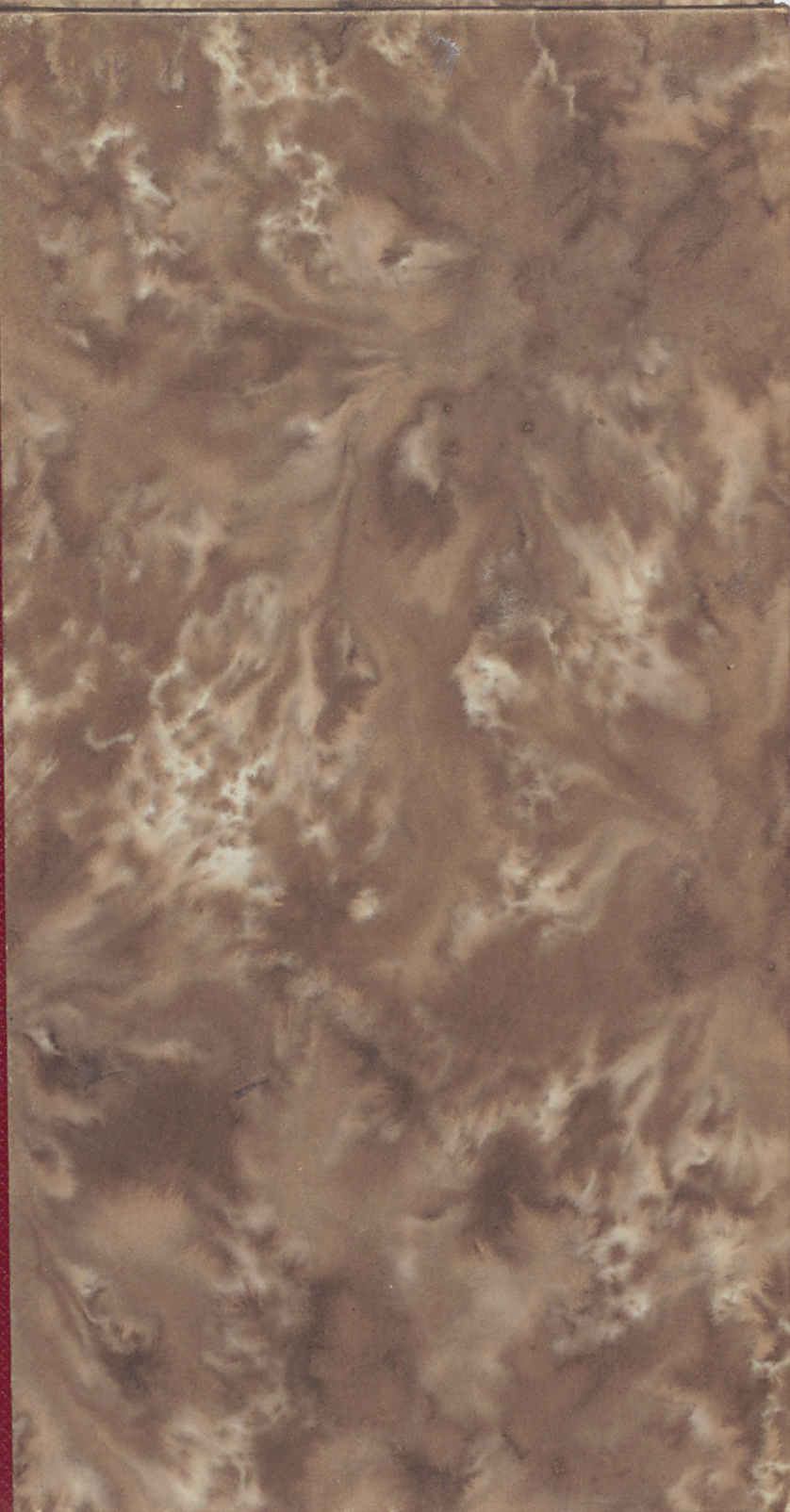
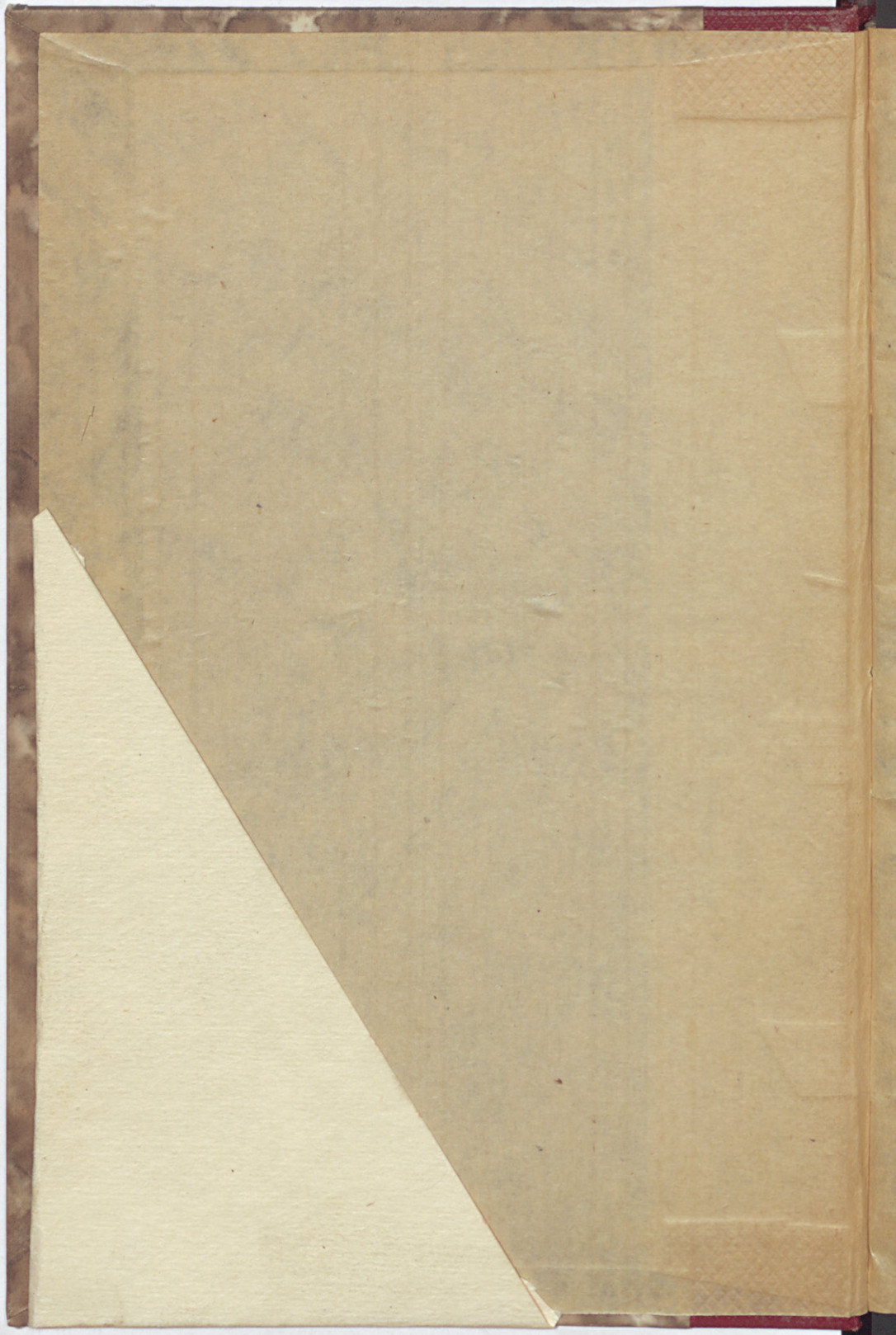
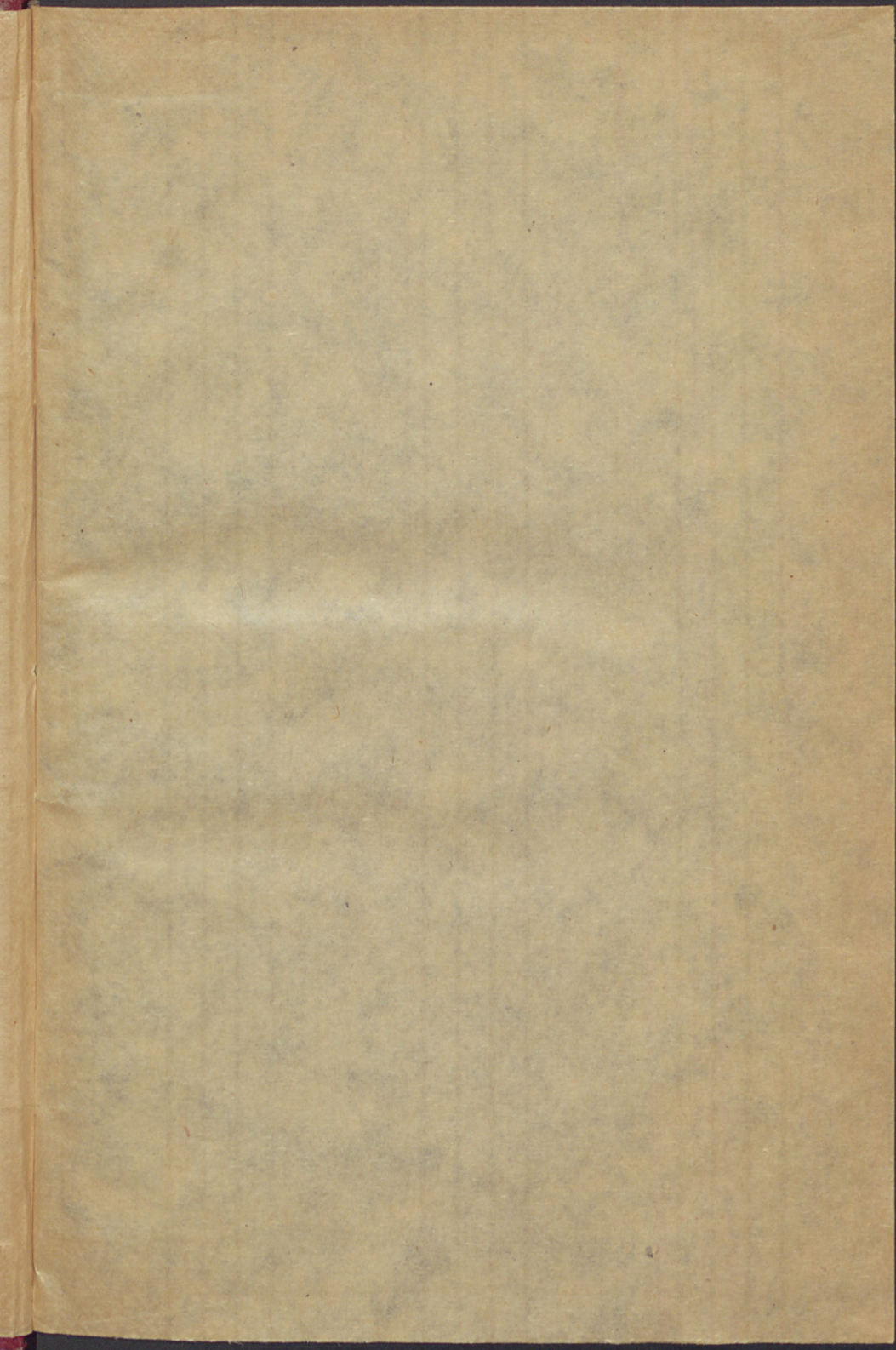
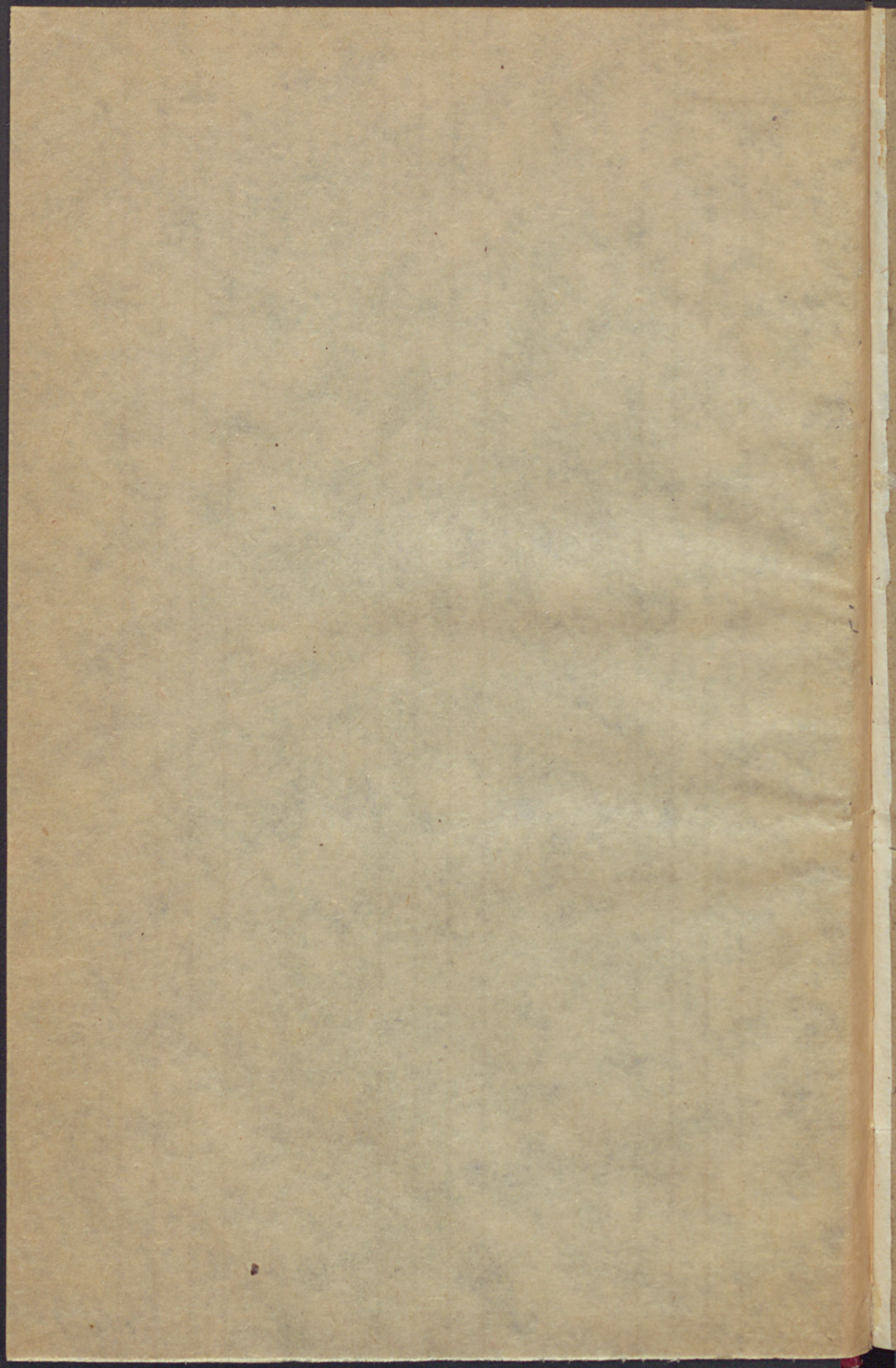


135.242









Über rationelle
Landwirthschaft
in
Ungarn.

Drei Betrachtungen

von

Joseph v. Bartosságh,

emeritirten Güter-Director, Gerichts-Tafel-Beisitzer mehrerer Comitate, auch Ehren-Mitglied am Georgicon zu Keszthely.



Pesth, 1852.

Gedruckt bei Landerer v. Füscht.

Dupl.

Dec.

424 b

From Administrator in Genl
United States Chamber of Commerce - 1870

Über rationelle
Landwirthschaft
i n
U n g a r n.

Drei Betrachtungen

v o n

Joseph v. Bartosságh,

emeritirten Güter-Director, Gerichts-Tafel-Beisitzer meh-
rerer Comitate, auch Ehren-Mitglied am Georgicon
zu Keszthely.



Pesth, 1852.

Gedruckt bei Landerer v. Fűskűt.

135242



OSTREJESZKÖNYVTÁR
e biológiai és
MUSEI NAT. HUNG.

M. N. MŰZEM KÖNYVTÁRA
II. Nyomf. Árvadéknapi 6
1928. IV. 258

A'

Nemzeti Casino

EGYESÜLETNEK

á j á n l a

magát és iparkodásait

a' Szerző.

Wenzel Gasse

WENZEL GASSE

1812

Wenzel Gasse

1812

Mely fontos okokból, ezen nézeteimet *), egy, Drága Hazánk javát valóban érdeklő, tárgyrol; német nyelven közleni mérészek?; méltóztassék kiki e' levelek végével, ha türelemel olvasta, meg érteni, kegyesen meg itélni, és azokat helybe hagyván,

*) Én ugyan értésemet „Szemlélet“ (consideratio) által adtam elő; de egy, nyelvünk tudományába authoritással bíró barátom, hosszassab vita után, kifejezésemet elavúlnak és éránytalannak (non adaequatum) ítélte; én engedek; és ezen, az első lépésben történt botlásom az okaim között elő adaudó agodásomat — „a' philosophiai és mű-szeri jegyekben való egyetértésünk héja“ eránt — világossan megbizonyítá.

meg győződve lenni, hogy, valamint nemze-
temnek buzgó és hiv fia vagyok, úgy, min-
den, a' köz Jóra tzelzó iparkodásoknak tiszta
szivbül hódolok.

Hazánk minden rendü gyámolónak

Pesten 1832.

mélytisztelője alázatos szolgája
Bartosságh.

Die rationelle

Landwirthschaft

in natürlicher Beziehung auf uns, als menschliches
Individuum, als Volk, als Ungarn.

Erste Betrachtung.

§. 1.

Die Erde ist unser Standpunkt, ihr Genuß in unsere Macht gegeben; — und in diesem Sinne ist der Mensch »König der Erde«.

In wie weit der Mensch seine intellectuellen Kräfte erhöht, und seine Willensfreiheit steigert — wird er Herr und Meister der organischen wie der unorganischen Natur; in wie weit er aber, als organischer Körper selbst, allen Gesetzen der Natur untergeordnet ist, wird er zum Gliede einer unendlichen Kette. Wie seine körperlichen Kräfte demnach bedingt und beschränkt sind, wird er Handlanger der Natur und Diener seiner eigenen Bedürfnisse: — oft der Sklave seiner selbst.

§. 2.

Der Wilde, welcher von den Baumfrüchten, Wurzeln und Kräutern, als freien Erzeugnissen des Bodens, lebt, ist das neugeborne Kind dieser Natur. —

Wie er Jagd und Fischerei treibt, erstarbt er schon zum Kinde, das auf die Bäume klettert und Schmetterlinge hascht.

Sobald er das Eisen und den Pflug erfand; trat er in das Jünglings-Alter: — und eine reiche Welt entfaltete sich unter seinen Händen, die er dann nach seinen nimmer satten Wünschen zu gestalten suchte. — Er pflügt und gräbt nun nicht blos, um Brot und Gemüse zu erzeugen; er pflanzte die Rebe und gewann den Herz erfreuenden Wein; er verwandelte den Holz-Äpfel und wilde Birnen in Borsdorfer und Virgoulouse; verwandelte den bitteren Kern der Aprikose in den süßen, und erzielt Ananas und Orangen auch außer ihrem heimischen Klima. Aber nicht Früchte blos, auch Blumen, Gewürze und Farbestoffe erzeugt er, und öffnete der Industrie eine unabsehbare Laufbahn, zu deren Behuf er das Pferd und den Stier gebändigt, die Kuh gemolken und das Schaf geschoren — den Wallfisch in seinem Elemente, den Löwen und den Auerochsen in ihren Wildnissen, zu bekämpfen gewagt, und zu bestiegen gelernt hat.

Doch immer weiter, und weiter führte ihn der Drang des in ihm wohnenden Geistes, und jedes Gelingen erzeugte neue Wünsche — trieb zu neuen Erfindungen: und als die Mannes-Kraft in steigender Intelligenz sich entwickelte, als die Wissenschaften sich entfalteten *), da maß er die Bahn der Gestirne, baute sich Schiffe und leitete den Blitz ab — da stieg er als Herkules in die Lüfte, als Bergmann in die Eingeweide der Erde. — Aber auf der Oberfläche seines Planeten haufete nun der Wissens- und Willens starke Mensch

*) Höchst sinnig dargestellt durch die schöne Mythe, wie Minerva erwachsen schon und geharnischt aus Jupiters Haupt springt.

als Herr und Meister: er wies dem Sumpf den Abfluß an und dämmte den regellofen Fluß ein, ja er gewann selbst dem Meere Stätten für ihm gefällige Wohnplätze ab — anderen Ortes rottete er unwirthbare Waldungen, baute sich Städte, verband die getrennten Ufer durch Brücken; er erfand den Compasß und vereinigte Welt-Theile durch die Schiffahrt; Nationen durch den Handel.

§. 3.

Und mitten durch dieses Treiben um Befriedigung materieller Bedürfnisse oder unersättlicher Lüste, wie um den intellectuellen Aufschwung des Geistes in Entdeckungen und Speculationen *) aller Art, schlang sich das Band der bildenden Künste durch, und um die gesammte Menschheit als charakteristische Urkunde der Humanität; die aus dem Einklang thierischer und geistiger Eigenthümlichkeit im Gemüthe des Menschen sich formend, durch das Schönheits-Gefühl sich äusernd, vom Herzen zum Herzen dringt. — Die Ahnungen der Religion — die Begriffe von Liebe und Ehre — und die Musen = Genüsse entstanden.

§. 4.

So gestaltet sich der einzelne Mensch, so das Aggregat von Menschen, das Volk, eine Nation; — und nur von der Consequenz bei seiner Entwicklung in allen Beziehungen hängt es ab, daß die Bedürfnisse und Lüste befriediget und für eine dauernde Zukunft gesichert werden: davon hängt es ab, ob Er, der Einzelne, oder ein ganzes Volk, zufälligen Conjunctionen des Orts und der Zeit, nachbarlichen Berührungen und Reibungen, zu

*) Der Theosoph, der Physiker, der Kaufmann speculirt, doch jeder anders.

Nutzen oder Schaden ausgesetzt, heute in Überfluß schwelgen, morgen vielleicht Hungers sterben, — heute im Rausche jubeln und tanzen; morgen der Gewalt oder der List des Machthabers oder des Nachbarn unterliegen und verzweifeln solle, oder nicht?

§. 5.

Schon die Natur bedingt bei der Anlage des Kindes im Mutterleibe, wie in der folgenden Entwicklung des wachsenden und reifenden Menschen, den Unterschied an Körperlichen, wie an geistigen Kräften bei jedem Individuum, welches gleichmäßig im Aggregate wirkend, schon von Natur aus den Unterschied der Stände im Volke bedingt.

Bei dem Zustande der heutigen Civilisation pflegt *) man bei den Nationen drei Hauptstände anzunehmen. Meine Betrachtungen umfassen jedoch nur den Nährstand, welcher seinen Charakter als Staat von der Mehrzahl seiner Bürger erhält, je nachdem geographische Lage, Fortschritte in der Kultur und sonstige statistische Verhältnisse ihn I. zum produzierenden, oder II. fabrizirenden oder III. Handels-Staat eignen.

§. 6.

Im produzierenden Staate bearbeitet die Mehrzahl der Einwohner die Erde; züchtet und mästet Vieh — erzeugt also Brod, Fleisch, Wein, Wolle u. — gewinnt Materialien in Metallen, Holz, Salz, Stein,

*) Bekanntlich sind der Wehrstand und der Lehrstand die anderen zwey Hauptstände jeder Nation, welche aus dem Nährstande hervorgegangen, eigentlich zum Schuß, zur Bildung und Beglückung des Nährstandes bestimmt, natürlicher Weise dann auch von selbem genährt und verehrt werden.

Farb-, Fett-Stoffe und dergleichen mehr. Alle Hilfsge-
werbe: Maurer, Zimmermann, Schmid, Wagner, Schu-
ster, Schneider, Tuchmacher zc. gehören natürlicher Weise
so lange zum produzirenden Staat, als selber das von
Handwerken Gefertigte, zu eigenem Bedarfe verbraucht
und ihre Kenntnisse, Geschicklichkeit und Arbeit für das
Innland in Anspruch nimmt. Nur wenn selbe einen Über-
schuß erzeugen, der, um des Gewerbsmannes Arbeit zu
vergüten, außer Landes abgesetzt wird, treten selbe in die
Categorie von Fabriken, und daher kann man erst jenen
einen

§. 7.

II. fabrizirenden Staat nennen, welcher an Gewerbs-
Erzeugnissen (Verarbeitungen roher Stoffe) in Masse mehr
liefert, als das ganze Volk bedarf; und sonach durch die
Verwerthung der Naturprodukte den Nationalreich-
thum vermehrt *).

Ist ein Theil des Volkes so geschickt, daß er den
Überschuß seiner Naturprodukte selbst verarbeiten
und also in einer verwertheten Gestalt dem Auslande ver-
kaufen kann, oder ist die Staats-Bevölkerung so groß, daß
sie von den ersten Natur-Erzeugnissen im Lande nicht hin-
länglich ernährt werden kann, und daher ein Theil dersel-
ben auf Fabrikation sich verlegen muß; so leuchtet es
von selbst ein, daß er Alles anwenden muß, um die Fa-
brikation, und wäre es sogar mit einiger Belastung der
produzirenden Classe — zu befördern. Englands Pro-
hibitive-Gesetze gegen die Korn-Ausfuhr und Prämien
auf die Einfuhr desselben, wie die Begünstigungen der Ein-
fuhr fremder roher Stoffe, sind für das Gesagte factische

*) Man lasse sich durch die goldenen Aufschriften bei Gewerken nicht
verleiten, Alles gleich für eine Fabrike zu halten, was diesen
glänzenden Titel zum Aushängschilde gebraucht.

Beweise — ja! der Staat, welcher fremde Stoffe einführt, um sie zu fabriziren, und dann wieder auszuführen, gewinnt außer den Handels-Prozenteu schon als fabrizirender, doppelt; denn es gewinnt das Gewerbe den Lohn seiner Geschicklichkeit und Arbeit; und dann wird die große mittelbar beschäftigte Classe der Tagelöhner ernährt, und nach Umständen des Aufschwungs der Fabrikation und des Handels, in die Gelegenheit versetzt, sogar Wohlstand zu erringen, — der übrigen Gefälle als indirecten Steuern gar nicht zu gedenken. —

§. 8.

III. Ein Handels-Staat verdankt seinen Wohlstand und National-Reichthum vorzugsweise der Zumittlung der Produkte oder Fabrikate, nach Maßgabe und Art der Bedürfnisse zwischen den eigenen und fremden Völkern, oder zwischen fremden Völkern gegenseitig, und je öfter seine hiezu verwendeten Capitale wiederkehren, je rascher nämlich der Geld-Umlauf im Kreise seiner Betriebsamkeit ist, desto größer ist der Gewinn, desto blühender ist der Zustand des Einzelnen, wie des Staates *).

Venedig, Genua, die Hansee-Städte sind Belege des Gesagten in der Vorzeit. Heut zu Tage ragt hierin England besonders deswegen über alle Staaten Europas, weil es die Produktion mittelst der industriellen Landwirthschaft mit der intensivsten Fabrikation, wozu Künste und Wissenschaften mit bewunderungswürdiger Energie in Anspruch genommen werden — verbind-

*) Ob die Gegenstände des Handels Bedürfnisse der Nothwendigkeit, der Bequemlichkeit oder des Luxus seien? ist übrigens für die Billanz ganz einerlei — nur seien sie nicht gegen das Natur-Recht, wie der Skavenhandel einst war — noch gegen das Völker-Recht, wie die Schmuggerei.

det, dabey unter der Regide einer respectablen Seemacht die Handels = Spekulationen aller Art über die bekannte Erde ausbreitet und so sich selbe zinsbar zu machen weiß. —

Müßte diesennach England nicht schon längst die Schätze aller Völker an sich gerissen haben? wenn — doch dies gehöret nicht in diese Blätter.

§. 9.

Nach diesen Prämissen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß unser Vaterland Ungarn ein produzierender Staat sei. —

Wir besitzen eine Zih- und Kotton-Fabrik in Sassin, in Gács eine Tuch-, mehrere Majolica- und Steingut-Fabriken; in Pesth eine ansehnliche Seidenfabrik. Wir haben zahlreiche Eisenhämmer — die Hradeker-Gewehr-Fabrik war berühmt und das Leder aus dem Puhower-Thal wurde an die See ausgeführt. — Unsere beginnenden Zuckerrfabriken aus Runkelrüben versprechen große Resultate für den Einzelnen sowohl, als für den National-Reichthum. — Indes sind wir noch heut zu Tage kein fabrizirender Staat, weil wir nicht nur alle diese Gewerbs-Erzeugnisse im Lande selbst verbrauchen, sondern weil wir daran zu unserem eigenen Bedarf nicht einmal genug haben und uns das Fehlende vom Auslande holen müssen, oder es uns von dorthier zugeführt wird: *) wegen wir Produkte abzugeben haben. — Wie in dieser Hinsicht die Bilanz zwischen activ und passiv stehe? kann dem kein Geheimniß sein, dem etwas daran liegt, es zu wissen.

*) Fällt es nicht auf, daß uns Erde und Holz, in Geschirr und Bettensgarner (nicht Berchtoldsgadner) Waare von Fremden eingeführt wird?

Niemand wird es wohl in Abrede stellen, daß jedes Deficit in Ungarn sowohl beim Einzelnen, als demnach in der National-Bilanz, nur durch Produkte der Landwirtschaft und ihrer Hilfs-Gewerbe gedeckt werden könne, nur von einem höheren Aufschwung derselben, durch Industrie und Energie, Muth, Fleiß und Beharrlichkeit ein activer Wohlstand für den Einzelnen, wie für das Ganze zu erwarten sei. — Nicht der Schlendrian, nicht das bloße Buch kann hier zum Ziele führen; nur rationelle Praxis, mit der Beachtung der Zeit und des Geistes in — um — und außer Uns sind die wahren Mittel zum Zweck.

§. 10.

Ich kann mir nicht anmassen, eine Meinung über das allgemein gewordene Lösungswort — „Commerz!“ — auszusprechen; aber in Erinnerung bringen darf ich doch, daß hierüber Treffliches und Treffendes im „Hitel“ und „Világ“ zu lesen sei. — Ubrigens muß man ja doch erwarten, daß die Reichs-Deputation ihre Operate über diesen wichtigen Gegenstand schließe, und mit Vertrauen hoffen, daß die dienlichsten und thunlichen Verordnungen in dieser Hinsicht seiner Zeit schon erfolgen werden. — Einstweilige *Raisonnement*s hierin falls habe ich mit Bedauern gedruckt gelesen, und das *Consulat*s-System für den ausländischen Handel, in den „Kereskedési Szemléletek Kassán 1852“ habe ich, aufrichtig sei es gesagt, nicht verstanden.

§. 11.

Nicht minder schwer ist es, in den vielseitig ausgesprochenen Wunsch nach Vermehrung der Fabriken in Ungarn — für den Augenblick einzustimmen. Es ist in einer geistreichen topographisch-statistischen Übersicht

unseres Landes umständlich erörtert, was der Verfasser mit diesen Worten aufstellt *):

„Wer Ungarns Lage und seine Stellung zu den deutschen Erbstaaten genau kennt, wird weder hoffen, noch wünschen, daß es in den nächsten hundert Jahren ein Fabrikland werde, wie allenfalls Sachsen —“ und die übertriebenen Hoffnungen mancher Fabriks-Unternehmer sind leider! mehr als zur Genüge — durch Schaden, Zeit und Erfahrungen berichtigt. Aber Gewerbe — gute brauchbare Handwerker müssen wir haben, die unserem Productions-System hilfreich beistehen und dafür ihren reichlichen Lohn erhalten könnten; und die eben — haben wir nicht! —

Wir müssen Wägen, Pferdegeschirr, Ackerwerkzeuge vom Auslande kommen lassen! — Sensen, Sicheln, Reifen, Nägel und Arte; Messer und Gabeln erhalten wir in besserer Qualität und zu wohlfeileren Preisen als es uns die heimischen Handwerker liefern können. — Verändern wir nicht den Lauf der Natur, wenn wir das Superædificat eher besorgen, als der Grund fest und unerschütterlich gelegt ist? Wir senken nach Fabriken und unsere freystädtischen Bürger treiben lieber kümmerliche Feldwirthschaft, Weinbau, Viehmast, als daß sie sich den Handwerken widmeten! — Alles will Großhandel treiben und die Tobacks-Buden werden Czigaro-Fabriken benamset.

Hat die Benutzung unseres Grund und Bodens, die Viehzucht, die Wald-Kultur, der Weinbau und dessen Behandlung bereits den Culminationspunct erreicht? — Wahr ist's, wir trinken bereits ungrischen Champa-gner — wie steht es aber um unsern Tokayer? &c. &c. — Und was sagt der sorgfältige Freund des Landes dazu, daß

*) Siehe Ung. g. R. II. Note 93.

alljährlich so viele Tausende für Gemüse- Baum- ja sogar Klee- Samen aus dem Lande fließen? — Die ungefümmte Sehnsucht nach Fabriken und die damit eingerissenen Schwindeleien, haben Projectanten erzeugt, vor denen die gemäßigten Operativen des rationalen Landwirths und die bescheidene Bilanz der bisherigen Wirthschaft in den Schatten treten — freilich! wenn es sich bestätigt, was im Társalkodó Nr. 30 vom 14. April d. J. zu lesen ist: daß das Foch-Ackerland mit Burgunder- Rüben zur Zucker-Fabrikation bepflanzt, 50 fl. in C. M. *) reinen Ertrag abwerfe: so gewinnen alle Combinationen eine andere Richtung und dem Ackerbau stehet ein ungeheurer Aufschwung bevor, der sogar auf den nicht Rüben, sondern nur Brot erzeugenden Nachbar, sehr günstig einwirken würde. —

Doch ich müßte mich in ein Labyrinth von Erörterungen verlieren, wenn ich diesen Faden verfolgen wollte. Genug! die anerkanntesten Staats-Wirthe blühender Nationen haben es festgesetzt, und uns Landwirthen in Ungarn die inhaltschwere Regel längst gegeben, daß »ein produciender Staat vorerst auf einen Ueberschuß in den Land-Erzeugnissen über den eigenen Bedarf hinarbeiten müsse, ehe man von der Einführung oder Vermehrung der Fabriken wirklichen Vortheil erwarten kann; zweitens, daß man die Handels-Bilanz mit den Nachbarstaaten dadurch ausgleicht, wenn man die freigebige Natur durch die einfachen landwirthschaftlichen Hilfsmittel auf das bestmögliche benüthet, bevor man zu weitschweifenden Einrichtungen schreitet, oder complizirte Unternehmungen wagt. —

*) Ich kann nicht umhin, in besagter Stelle, wo 500 fl. steht einen Druckfehler zu vermuthen.

§. 12.

Es gab eine Zeit — ich selbst habe in ihr gelebt — wo Ökonomie zur Mode ward *).

Die Pächter aus der Zeit der Großväter hatten sich bereichert, aber an vielen Orten den Boden ausgesaugt, Wiesen und Weiden vernachlässiget; — Andere verheerten die Wälder; Andere mißhandelten die Unterthanen. — Da richteten die Eigenthümer ihr Augenmerk auf ihre Güter, im Vorgefühl höherer rationaler Landwirthschaft hoben sie, wo es nur thunlich war, die Pachte auf **), und verlegten sich selbst auf die Ökonomie. — Eine edle Rivalität steigerte die Bestrebungen, und wirkte am mächtigsten in der Schafzucht, sowohl in Hinsicht auf Vermehrung, als auch in der Veredlung ***). Allein wie sich Beckmanns, Thaers, Jordans &c. wissenschaftliche Aufklärungen in der Landwirthschaftslehre verbreiteten — verbreitete sich auch mit der Lectüre die Eitelkeit; es entstand ein ökonomischer Luxus und eine ökonomische Charlatanerie.

Die Veränderungen im Geldwesen, die der Gang der Weltereignisse, seit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts herbeiführte, verursachten einen Schwindel, der sowohl den Bauern, wie den Grundherrschaften — den Landmann, wie den Städter, — vom Nominalwerth des

*) Altenssteifes vermied ich hler Orts den Ausdruck Landwirthschaft, weil in jenen Zeiten manchmal die Ökonomie zur Verwirthschaftung führte.

***) Wohl zu verstehen den großen Pacht von ganzen Wirthschaften: denn der Kleinpacht der Regal-Benefizien, Schweiszerelen und Maierelen wurde mit Nutzen beibehalten.

****) Die Preise, welche in den Licitationen zu Holits für manchen Widder spanischer Abkunft bezahlt wurden, gränzen ans Unglaubliche.

Repräsentativ = Mittels verführt, zu falschen Berechnungen hinriß. Ich habe es aus dem Munde eines Banater Bauers selbst gehört: »by Godt! wenn dasch so fortgiht, so führe wir unsern Weiße uff der Kalesche zu Markt;« — ich sah unter dem Strohdach polirte Nußbaum-Möbels, Spiegel in goldenen Rahmen, neben irdenen und hölzernen Tellern, Essbestecke von Silber. — Anderen Orts sah ich einen sogenannten englischen Garten, in welchem sich mehr Tempel, Kioskis, Hahas! Eremitagen = Grotten, chinesische Lusthäuser, Monumente, Ruinen, Brücken u. dgl. befanden, als lebende Bäume *).

Wie aber diese Zeiten sich änderten, verschwand zwar der Schwindel; aber leider! mit ihm auch die allgemeine industrielle Tendenz; — und statt vorheriger gränzenloser Wagnisse — ertönte von allen Seiten das Lösungswort »Reduction!« Keines von Beiden führt zum Ziele, nach welchem der rationelle Landwirth streben, und wornach ein dauerhafter, sowohl Privat- als auch Staats = Haushalt, geregelt werden muß.

§. 13.

Anerkanntermaßen ist die Aufgabe der Landwirthschaft »aus Grund und Boden (und was damit in Verbindung steht) den möglichsten reinen Ertrag mit nachhaltigem Nutzen zu ziehen. — Gleich wie der Mensch (siehe Grafen Széchenyi's „Hitel“ nicht auf die Erde gesetzt ist um zu entbehren, sondern zu

*) Ich traf einen Vater daselbst an, welcher diese Karitäten in Tableaux nach der Natur für ein Ideen-Magazin aufnahm, und unter andern sechs Ansichten verschiedener Gegenstände jedoch immer mit einem und dem nämlichen Baum als Figur gezeichnet hatte.

genießen“: eben so besteht der Landbau im Bebauen der Erde, nicht im Schonen derselben oder Rastenlassen, — und die rationelle Wirthschaft, in nutzbringender Verwendung seiner Kapitale nicht im Wenig ausgeben. — Ohnfehlbar halten wir den Verschwender seines Vermögens für einen Verbrecher an sich selbst, allein der Geizhals ist ein doppelter an sich und an dem Staat. Es kann daher nur die Noth (ein Kind des Unglücks oder der Mißgriffe) eine Beschränkung der Industrie, die sogenannte „Reduzirung“ und auch da nur als transitorisches Hilfsmittel, — nie als stehendes Princip, gut heißen: womit jedoch nicht die vernünftige, oft durch die Zeitumstände gebothene Einschränkung überflüssiger Ausgaben und die landwirthliche Sparsamkeit verwechselt werden darf. — Diese kluge Wirthlichkeit überhaupt, ist von der geisterschlassenden Reduction so weit entfernt, wie die Mäßigkeit eines Gesunden, von der Hungerkur eines Gourmands, der sich Tags zuvor den Magen überladen hat.

§. 14.

Diese Mäßigkeit im Wünschen, diese weise Sparsamkeit in der Kraftverwendung, leitet den Trieb zu Gewinn und Erwerb überhaupt, besonders in der Landwirthschaft; und mit der stäten Rücksicht auf den nachhaltigen Nutzen, bedingt sie den Charakter des rationalen Landwirths, der mit hinlänglichen empirischen Kenntnissen wissenschaftliche Forschungen verbindet, durch vergleichende Beobachtungen bestätigt oder berichtigt, werththätig in Fleiß und Ordnung alle Verhältnisse und Umstände zu seinem Zweck berücksichtigt. —

Die rationelle Landwirthschaft zerfällt also
1-ten in richtige und hinlängliche empirische Kennt-

nisse ;

2tens in wissenschaftliche unausgesehte Forschungen;
 3tens in vergleichende unpartheiische Beobachtungen;
 4tens in Thätigkeit und
 5tens Ordnung in der Ausführung, endlich
 6tens in Berücksichtigung aller Umstände und Verhältnisse.

§. 15.

Dies also sind die Bedingungen, in deren Vereinigung und stetem Verband sich die rationelle Landwirthschaft darstellen muß, und der zukünftige Landwirth — er sey Eigenthümer oder Beamter — wenn er glücklich in seinem Berufe fortschreiten will, muß diese Bedingungen stets vor Augen haben und alle Eigenschaften besitzen, um sie erfüllen zu können.

Er muß demnach vorerst richtige und hinlängliche empirische Kenntnisse, das heißt, die durch eine lange Reihe von Jahren bewährten Erfahrungen, die sich nicht ohne Grund vom Vater auf den Sohn und Enkel fortpflanzten, auffassen, und das Bestehende im Materiel-
 len und Mechanischen seiner Vertlichkeit sich aneignen: nemlich er muß den Boden, die Pflanzen, die Thiere mit denen er es zu thun hat, so wie ihre Behandlungs- und Benützungsweise kennen — er muß die bestehenden bürgerlichen Verhältnisse seines Standortes — Pflichten und Rechte — die rechte Zeit zu allen Arbeiten, so wie die Vortheile oder Nachtheile, die aus den Orts-Verhältnissen entspringen, vollkommen kennen und — dann erst erwägen, wie er in seinem Berufe fortschreiten könne? *)

Zu diesem Fortschreiten werden vielartige Vorkenntnisse und Hilfswissenschaften erfordert: Naturlehre,

*) Führt Jemand den Trieb zum Fortschreiten nicht? und bleibt er stehen, so bezeichnet man dieß durch den Ausdruck *Schlenkerlan*. —

Mineralogie, Botanik, Zoologie, Chemie, Technologie, Forstwissenschaft, Veterinärkunde, Mathematik und mehr dergleichen — ohne welchen Kenntnissen sich kein wissenschaftlich gebildeter und sonach rationaler Landwirth denken läßt. Denn nur wenn er mit den empirischen Wahrnehmungen, den nöthigen Vorkenntnissen und Hilswissenschaften ausgerüstet ist, wird es ihm möglich, durch unausgesetzte Forschungen, fleißiges Lesen und Bekanntschaft mit der Literatur seiner Zeit, richtige Beobachtungen und strenge Vergleichen zwischen Vorschlägen und Ergebnissen anzustellen und aus diesem gemäß gemachten Versuchen haltbare günstige Resultate zu ziehen, die sodann als Richtschnur dienen, und — die wahre landwirthschaftliche Praxis ins Leben treten machen. *)

S. 16.

Ist nun der Landwirth mit diesem subjektiven Theil der Rationalität in der Landwirthschaft versehen — kömmt es auf die praktische Anwendung an, und der objective Theil dieser in Betrachtung gezo-

*) Die Praxis ist also das Resultat einer vollkommenen Verschmelzung des Empirismus mit der Theorie; oder wie die streitenden Partheien sich wechselseitig spottweise zu nennen pflegen: des „Schlendrians“ und der „lateinischen Wirthschaft“. Ein Praktikus ist also weder ein Schlendrianist noch ein lateinischer Wirth — gleichwie der Salpeter ein Drittes aus Alkali und Säure ergiebt. Klar ergiebt sich hieraus, wie der bloße Empiriker als Landwirth doch bestehen, ja in Wohlstand leben könne — indeß der bloße Theoretiker zu Grunde gehen muß — aber erklärlich ist es auch, warum der rationale Wirth hie und da von Schlendrianisten als ein Neuerer geschaut — von nach Hirngespinnsten jagenden Theoretikern aber als fatter Materialist, geringe geschätzt werde.

genen Rationalität umfaßt wieder drei Prädicate: Thätigkeit, Ordnung und Berücksichtigung der Verhältnisse.

Diese drei inhaltschweren Worte — Thätigkeit, Ordnung und Berücksichtigung aller Umstände und Verhältnisse, sind die Angeln, in welchen sich nicht nur die Landwirthschaft, sondern alles civilisirte Menschenleben bewegt. Sie gehen aus dem eigenthümlichen Wesen des Menschen, aus dessen freien Willen hervor, führen ihn zu seinem Ziel, und nur aus dem freien Willen entspringend, gewähren sie dem Menschen das Übergewicht über die Thiere, welche nur der Instinct regiert.

Es ist einer der schielenden Ausdrücke, des Sängers der »Götter Griechenlands« —

»im Fleiß kann dich die Biene meistern,

»in der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein.«

Wahrheit enthält er nicht. — Es mögen die Manen des großen Dichters, so wie seine lebenden Berehrer, deren einer der feurigsten ich selber bin — mir verzeihen, aber — was die Biene in die Blütenkelche treibt, woraus sie durch ihren wunderbaren Organismus Wachs und Honig bereitet und ihre erstaunungswürdigen Zellen baut — was die Seidenraupe aus dem unansehnlichen Ei zum Wurm werden, durch die geheimnißvollen Perioden seiner vier Schläfe wachsen macht, und dann sein unnachahmliches Grab sich selbst spinnen heißt, woraus der eben auch so unansehnliche Schmetterling zum ephemeren Leben auffliegt — ist ganz etwas Anderes und strömt aus anderen Principien, als die Anstrengung der Kräfte, die wir von fleißigen Oekonomen erwarten: der vor Sonnen-Aufgang, bevor Pflanzen und Thiere erwachen, sich schon zur Arbeit erhebt, nicht Hitze, nicht Kälte scheuet, in den Sumpf, wie in den Felsen dringet, das Pferd, die Stiere bändigt — den Pflug, die Sense

und die Sichel mit heiterem Sinn auch unter Strömen Schweißes führet, und tausendfältigen Lasten sich unterzieht — denn, Nachts — wenn wieder Thiere und Pflanzen ruhen — wacht der fleißige Landwirth gar oft in der treuen Obhuth seines Gehöftes, oder beim Schreibtisch, er ruhet nicht, wenn sein Gesinde oder seine Hausthiere nächtlicher Pflege bedürfen, oder er fährt in der Nacht auf die Wiese, in den Wald oder zu Markte. — Dieser Fleiß gründet sich wohl auf das Bedürfniß, ist aber doch Ergebnis des freien Willens, und wenn auch zu seiner Existenz höchst nöthig, ist es doch im hohen Grade verdienstlich, und kein Landwirth — bei allem Umfange subjectiver Kenntnisse, wird ohne Fleiß und Thätigkeit seinen Zweck erreichen, kein Beamter zu einiger Auszeichnung gelangen; ja! kein Mensch kann ohne Fleiß Wohlstand erringen, oder hätte er ihn erlangt, ihn lange erhalten.

§. 17.

„Ordo est anima rerum“ — sagt Columella schon und ich erlaube mir — nach der Analogie der menschlichen Trias *) — die Ordnung als den geistigen (intellektuellen) Theil der objektiven Rationalität in der Landwirthschaft zu bezeichnen, da der Fleiß unstreitig deren körperlicher (materieller) Theil ist.

Die Ordnung bestehet nicht nur in der Symmetrie in aller Beziehung, nicht in der Aufzeichnung der Vorräthe, Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben blos — sie bestehet auch in der zweckmäßigen Eintheilung der Zeit

*) Der Mensch aus Geist und Thier zu einem dritten, beiden verwandt und doch von beiden wesentlich unterschieden ist eine Trias aus geistigem Emporstreben, niedrigen Bedürfnissen und humanen Gefühlen — ein Mehreres ist zu lesen in meiner Abhandlung „das Ich.“

und der Arbeiten, sie umfaßt die Reinlichkeit und Verwahrung der Gebäude und des Geräthes — endlich ist sie überhaupt die Seele unserer bürgerlichen Verhältnisse, oder sollte sie wenigstens seyn! Sie wägt und vergleicht unsere Kräfte mit unseren Wünschen, billanzirt das Activ mit dem Passiv — und ist nun, bei dem großen Einfluß des allgemeinen Tauschmittels, für den Besitzer eines Mauerhofes verhältnißmäßig eben so nöthig und wichtig, als für den Finanz=Minister eines Reiches.

Aus diesem intellektuellen Wesen der Ordnung entwickelt sich die so hochwichtige Betrachtung und Beachtung der Wirthschafts=Capitale, worüber der unübertroffene Lehrer der rationalen Landwirthschaft, Herr Staatsrath Albrecht Thaer, ruhmwürdigen Andenkens! — so lichtvolle Ansichten mitgetheilt hat, daß man die Verwirrung oder Verlegenheiten in alten und neuen Wirthschaften — mit Ausnahme allenfallsiger Unglücksfälle — ganz besonders der Nichtbeachtung oder Unkenntniß vom Wesen, Verband, und Nachwirkung des Stamm=Betriebs= und Nieß=Capitals zur Last legen muß. *)

Aus der Nachwirkung dieser Capitale tritt der eigentliche Triumph der rationalen Landwirthschaft hervor im »nachhaltigen Ruhen« welcher, wie allgemein bekannt, darin bestehet, daß der Wohlstand der Nachkommenschaft nicht nur gesichert bleibe, sondern vielmehr, daß er in direkter Folge gegenwärtiger Wirthschafts=Art befördert, gesteigert werde; ja der rationelle Wirth ver-

*) Hierüber ausführlicher zu handeln, gestattet die Natur und der Raum dieser Betrachtung nicht; ich behalte es mir vor, meine Ansichten, Erfahrungen und Abstraktionen hierin, etwa in einem andern größeren Werke „über die höhere Landwirthschaft“ zu entwickeln, wenn ich finde, daß meine Bestrebungen dem Publikum angenehm sind.

zichtet sogar auf einen Theil seines Erträgnisses, wenn er dadurch einen Nutzen für die Folgezeit begründet, er scheuet Auslagen in der Gegenwart nicht, wenn er den Ertrag für die Zukunft voraussieht.

Dieser Trieb gehöret unstreitig dem edleren Theil der menschlichen Natur an, und wird zum moralischen Gegengewicht des göttlichen Geistes im Menschen, gegen den Egoism thierischer Bedürfnisse. —

In der praktischen Ausübung dieses Triebes durch die rationelle Landwirthschaft entwickelt sich dessen Segen im nachhaltigen Nutzen, der nicht nur höchstwichtig für den Bestand und die Sicherheit der Privatfamilien ist, sondern auch höchster Augenmerk des Staats-Haushaltes wird. — Colonisation, Urbarmachung unfruchtbarer Gründe, Abtrocknung der Sümpfe, Regulirung der Flüsse, Straßenbau, Abwehrgung der Verarmung der arbeitenden Classe, Affekurationen gegen Unglücksfälle, alle Art polizeilicher Einrichtung, Forst-Ordnung, nützliche Institute, mit einem Wort Alles, was augenblicklich keinen baaren Ertrag gibt, aber seinen segenvollen Erfolg in der Zukunft entwickelt, ist der geistige unstreitig höhere, ruhm- und preiswürdigere Theil der rationellen Landwirthschaft. —

Wenn also der rationelle Wirth sich der Palme des Verdienstes würdig macht, indem er das möglichste Erträgniß seines Gutes mit nachhaltigem Nutzen betreibt; so verzichte derjenige sogar auf den Namen eines Landwirthes, der für den gegenwärtigen Gewinn den nachhaltigen Nutzen opfert, und den Werth seines Gutes, dadurch sogar sein Stamm-Capital verringert: der seinen Boden ausfaugt, seine Wälder ordnungslos niederschlägt, Summen, welche zur Erhaltung der Sarta tecta gehörten, auf etwas Anderes verwendet, oder sein Ver-

mögen, ehe noch das Ruhbringende begründet ist, auf Luxus-Gegenstände vergeudet. —

Den Ertrag, wie den nachhaltigen Nutzen muß die genaue Bilanz ausweisen, mit Umsicht und Kenntniß entworfene Vorschläge sichern und begründen — so wird die Ordnung gehandhabet und der Wohlstand muß fortwachsen. — Es seien übrigens die Rechnungen ihrer Form nach wie immer verfaßt; wenn nur Wahrheit und Ordnung zum Grunde liegt: die voluminösesten Protokolle, die umständlichsten und häufigsten Berichte, die niedrigsten Duodez oder Elephantenfolio Tabellen, tragen zum wirklichen Gedeihen der Wirthschaft nichts bei, öfters vielmehr mögen sie die praktische Thätigkeit des Beamten hemmen. Wahrlich die rechte Ordnung liegt auch hier, wie alle Wahrheit, in der Mitte — zwischen Bureau-Manie — und dem Róvá. *)

§. 18.

Die Berücksichtigung endlich aller Verhältnisse und Umstände, eigentlich eine Uebung der menschlichen Klugheit, mahnet den Menschen überhaupt und den Landwirth ganz ins Besondere seines pecuniären Ruhens wegen an die Beachtung, Erwägung und Benützung seiner Orts-Verhältnisse in Bezug auf seine staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten, auf die Handels-Vorthelle und Nachtheile der Zeit, wie des Orts und der Personen — endlich auf die Hindernisse und Beförderungs-Mittel der Industrie, auf die Lasten oder Begünstigungen seiner jedesmaligen Lage. —

*) Kenner werden dieß verstehen — und Andere wird es nicht interessieren, auf welche Art in der Buchhaltung ein hinlänglich ausreichendes Surrogat von „Treu und Glauben“ durch eine Controlle erfunden werde.

Und bei all diesem Wissen *) Betreiben und Beachten kann der Landwirth den Ertrag seiner Bemühung, die Interessen seiner Capitale nur einmal im Jahre erringen! muß Produkte oft Jahre lang liegen haben, bis ein anständiges Gebot dafür erfolgt. — Welche Gefahren von Menschen, Thieren und Elementen bedrohen ihn?! Die Wolke über dem Haupt kann seine Erndte vernichten, seine Gebäude einäschern, oder in Wasserströmen seine Habe wegführen — ja Grund und Boden aus der Höhe wegschwemmen, in der Tiefe verschlemmen, oft auf Jahre unnutzbar machen. — Endlich die veränderten Conjunkturen in den entferntesten Ländern, haben Einfluß auf den Preis seiner Produkte!!

§. 19.

Der Landwirth als Individuum mag nun nach diesen mit sich selbst zu Rathe gehen, ob diese meine Betrachtung über die rationelle Landwirthschaft in ihrer natürlichen Beziehung auf uns, als menschliches Einzelwesen, ihm zusage? — Er greife in seine Brust, und befrage sich, in wie weit er den Anforderungen der Rationalität in seinem Berufs-Kreis Genüge zu leisten sich für fähig halte; **) — nehme als Ungar sich's aber wohl zu Herzen, daß unser theures Vaterland, anerkanntermaßen ein producirender Staat, in der Landwirthschaft sein Heil suchen müsse, welches in der Vermehrung und

*) Dieß scheint freilich zur Zeit unserer Großväter anders gewesen zu sein, wo man, ohne viel zu studiren, reich war und — wo man mit einem Worte aus dem Leibhusaren einen Hofrichter schuf!

**) Ist man denn schon ein rationeller Landwirth, wenn man als Eigenthümer ein schönes Gut oder gar Dominien besitzt? Oder als wohlbestallter Direktor, den Livreehusaren auf dem Bock — durch's Land fährt?

Verehlung der Landes- Erzeugnisse aus der ersten Hand, in der Aufmunterung und Begünstigung der Hilfs- Gewerbe und in der Hinwegräumung der Hindernisse bestehet. —

Dies ist die Aufgabe der gegenwärtigen Generation; — was dann die Zukunft bringen werde? wird eine in der Cultur fortgeschrittene Nation stets zu benützen wissen.

§. 20.

Die Väter des Vaterlandes, beauftragt von dem huldreichsten König, an ihrer Spitze den bewährten Beförderer alles Guten, sind in der ernstern Erwägung und in der angestrengtesten Arbeit begriffen, aller Art Verbesserungen im Lande vorzubereiten, und es verlautet, daß darunter in Bezug auf unser Fach, die Landwirthschaft, manche Hindernisse des Aufschwunges der Wohlfahrt beim gemeinen Landmann, weggeräumt werden sollten; worüber der reichere Landwirth, der Gutsbesitzer, in die Besorgniß geräth, daß seine Separat- Oekonomie, seiner Familien Wohlstand durch Staats- Reformen gefährdet, seine Industrie gelähmt werde.

„Dies ist nicht rationell“ —

Ohne mich in Discussionen über das historische Recht für und wider diesen Gegenstand einzulassen — ohne über die politische Thunlichkeit oder Modificationen voreilige Beiträge zu wagen; fühle ich mich befugt, ja als Landwirth verpflichtet, gerade heraus es zu sagen, daß, wenn ich den ungarischen Unterthan in Betracht ziehe — dessen verbesserter oder erleichteter Zustand dem Grundherrschaft, welcher Landwirthschaft rationell selbst treibt, nie nachtheilig werden kann; ja meiner Ansicht nach dürften jede demselben gemachten Concessionen — rationell bequähmt — nach gezogener Willanz über das Ganze als

Gewinn rentiren. — Wohl verstanden! — dem Landwirthschafttreibenden Grundherrn — sage ich: denn, wer praktische Landwirthschaft nicht selbst treibt, oder durch Beamten auf seine Rechnung treiben läßt, kann nicht als Landwirth angenommen, folglich kein Gegenstand dieser meiner Betrachtungen sein.

Wahrlich! dem Boden muß man das Erträgniß abgewinnen; — erringen die feinere Wolle von seiner Heerde, die Steppen kleiden in der Bäume Grün zu seiner und der Kinder Ruh und Lust — die Sümpfe trocken legen, und dürre Gründe bewässern — die Wildniß urbar machen, in die Eingeweide der Erde dringen, die Hilfswissenschaften in Anspruch nehmen, alle Nebengewerbe in Bewegung setzen, Brandwein brennen, Zucker sieden, Eisen schmieden lassen, Vieh mästen, Öl pressen, den heimischen Wein — und, o! wie vielerlei wüßte ich noch aufzuzählen, welches die rationelle Landwirthschaft, wenn sie in ihrer Kraft und Umfang ausgeübet wird — unabhängig von Zeit-Verhältnissen, befreundet mit zeitgemäßen klug erachteten Reformen — und wären sie selbst Opfer und Einschränkungen! — zu erzielen trachten kann und muß.

Zweite Betrachtung.

§. 21.

„Alles Leben ist Bewegung,“ — und selbst der scheinbare Stillstand im Tode des Individuums, gibt Stoffe zu neuem Leben. — Dieß Gesetz sehen wir waltend durch die ganze Natur; sichtbar im verendeten Thier, wie in den Pflanzen, die im natürlichen Kreislauf ihres Organismus von Keimen bis zum Verwelken — nachdem sie geblüht, Früchte oder Samen getragen, — in Humus zerfallen; sind sie aber vor der Zeit den Thieren oder den Menschen als Speise heimgefallen, so sind sie durch Zersetzung in neu organisches Leben übergegangen. — Unmerklicher für grobe Sinne wirkt dieß nemliche Gesetz im Steinreich. Denn aus den verwitterten Felsen entsteht neues Leben, und aus dem Schaum, wie aus dem Niederschlag des Wassers erstehen Schöpfungen, die der Mensch mit microscopischer Bewaffnung seines Auges wahrnehmen, in der generatio aequivoca bewundern und anstaunen, aber vor der Hand noch nicht erklären kann.

In der Beachtung dieses Gesetzes wird der gebildete re Landwirth sich vom gemeinen Handlanger der Natur, bis zum gewissermaßen wunderwirkenden Priester derselben erheben. — Hierin liegt wahrscheinlich der geheime Zauber des Landlebens, der den ergrauten Staatsmann, den be-

narhten Krieger auf das Land lockt, welcher den Cincinnatius zu seinen Pflug zurückrief und von Hesiod bis auf Gesner die Poesie eines unschuldigen Menschenlebens auf das Land versetzt, welches das erste Drama der Gründung Maryland's *) wie die tausend alltäglichen Landpartheen der Städter bestättigen.

§. 22.

Von der Spielerei des Blumisten — der durch Befruchtung, Erdmischung, Pfropfen zc. die unzähligen Varietäten der Pelargonien, Rosen, Tulpen, Nelken, Levkojen zc. zu erzeugen wußte, bis zu den mannigfaltigsten Ereignissen des Gemüsegärtners — in Obst, Knollen, Melonen, Salaten u. s. w. tritt uns Sinne — fesselnd, Augen und Gaumen ergötzend, des Menschen wunderbare Einwirkung auf die Veränderung — unseren Begriffen nach — Verschönerung und Beredlung — im Gebiete des Pflanzenreichs entgegen. Aber staunend muß der Denker beim Viehzüchter stehen bleiben, dem der Schöpfer es gestattete mit seinem Willen, ja sogar nach Laune! zu dringen in die Geheimnisse der Natur; zu hantieren nach seinem Geschmack in ihrer Werkstätte, und so zu sagen, Vi tertii selbst das Zeugungsgeschäft der Thiere zu regieren, — hiedurch nach Plan und Willkühr den Spielen der Natur **) nachzuahmen. — Der Landwirth kann nach Ansicht und Willen — beobachtend übrigens die Grundgesetze der Natur — durch Modification; die Köpfe, die Ohren, den Hals, die ganze Struktur seiner Pferde verändern; das gemeine Landschaf entweder, wie Bakwell, zur

*) Englands Geschichte und Novellen geben Kunde davon.

**) Man stelle z. B. den Wolfshund, das Windspiel, den Hühnerhund, den Pudel, den Mopper und den Spitz, die Fleischerdogge und den Bologneser neben einander, und finde den Urtypus von Adams Haushunde heraus.

Fleisch- und Fettmasse, oder aber der Wolle nach, zum Electoral generiren u. s. w.

§. 23.

Diese Macht des Menschen, verbunden mit dem Kreislauf alles Lebens, beweiset zur Evidenz, daß »Bewegung im Universo mit Fortschreiten im Wechsel« sowohl Urgeßetz der organischen Natur, als Trieb der menschlichen Willenskraft sei; die durch ihr geistiges Princip, die Intelligenz, oder wie es der Christ bezeichnet, den Hauch Gottes, die Seele — aufgeregt, nach der Vollkommenheit in jeder Beziehung strebet; die wir mit dem besonderen Namen »Ideal« bezeichnen.

Nach einem Ideal in jeder Beziehung streben — (wenn man es auf Erden auch nie erreicht) ist nicht nur unsere Bestimmung, sondern auch einzig unser Verdienst, und es verschlägt der Sache der Menschheit gar nichts, daß die Faulheit diesem Streben hemmend entgegentritt; — daß die Dummheit es verlacht — Neid und Bosheit, Laster oder Tücke jedes höhere Streben bekämpfen und verfolgen. — Die Natur, die Welt und die Zeit, geht ihren Gang fort — im Gebiete des Geistes, wie der Körper; in ihren Myriaden Sonnen, wie auf unserem lieben Sandkörnchen Ungarn — und das Axiom, als Resultat aller Geschichtsforschungen, die den Reibungen der Völker nachspüren und aus einer unveränderlichen Vergangenheit der freiwilligen Gegenwart zu einer erfreulichen Zukunft helfen wollen, spricht sich in wenig Worten deutlich aus:

»Stille stehen heißt zurückgehen.«

Darum muß das historisch merkwürdige Lösungswort der Zerstörung — »Vorwärts!« *) — auch zum Lösungswort der Erzeugung werden.

*) Bekanntlich das Commando-Wort des Feld-Marschals Blücher von Walsstadt.

§. 24.

»Vorwärts!« also allenthalben! — vermöge dem Gegenstand dieser Betrachtung hierorts — vorwärts im Bereiche der Landwirthschaft, wozu wir Grundsatz und Norm aus den §. 21 und 22 hernehmen müssen.

Der Kreislauf der Natur ist ein Zyklus vom Entstehn, Wachsen, Blühen, Frucht- oder Samen-tragen und — Vergehen.

Wenn wir die Weltgeschichte flüchtig überblicken, so zeigt sich uns ein ähnlicher Kreislauf im Leben der Völker; allein gleichwie der willensfreie Mensch als Individuum nur eines Theils (seiner thierisch materiellen Eigenschaft nach) dem organischen Kreislauf untergeordnet ist, so verhält es sich in wunderbarer Analogie bei ganzen Nationen mit dem Kreislauf ihres geschichtlichen Lebens, ihrer Culturhöhe, ihrer Dauer und ihres Wohlseyns.

Denn im Leben der Völker, gleich wie beim Einzelnen Menschen, ist es ja die Aufgabe nicht, sich bloß hinzuschleppen durch die Zeit — zu existiren bloß im Raume. Nein! o nein!! eine höhere Intelligenz lehrte das Individuum höhere Lebensgenüsse, lehrte es sich als Arzt vor Uebeln bewahren, sie allenfals heilen, und selbst ein sicheres Alter durch Diät und Heilmittel fristen *) — welches Alles eben so von ganzen Nationen gilt. Der weise Staatsrath kann die Volksintelligenz entwickelnd den Weltlauf zu seinem Besten benutzen, seinen Staat wachsen, blühen und dauern machen, während seine Nachbarn verkümmern oder untergehen. — Trauernd und unbefriedigt

*) Freilich kann der Mensch auch im Mißbrauch seines freien Willens, wie das irre geteitete Volk, sein Leben leichtsinnig vergeuden, seine Kräfte verschwenden und im Unsinn und Verzweiflung sich selbst zerstören.

kehrt man von der Frage nach den Erbauern von Persepolis zurück — indes man staunend das kaum siebenzig Jahre alte Philadelphia, mit seinen übrigen Nebenbeziehungen, betrachtet! Kann und darf der Ungar fast oder entmuthiget die Hände in den Schoos legen, wenn er sein Pesth heute übersteht und es vor einem Menschenalter gekannt hat? —!

S. 25.

Die Oberfläche der Erde, als Standort des Menschen, die durch die Vermehrung bald zu Völkern angewachsen sind, ist nach dem Zustand der Civilisation in streng begränzte Staaten und Nationen abgetheilt.

Die innere National-Kraft, so wie die Sicherheit gegen Außen — setzt man in die Bevölkerung, die, wenn der Staat blühen soll, im Verhältniß stehen muß zur Produktions-Kraft und Ergiebigkeit des Grund und Bodens, der seine Bevölkerung ernähren soll.

Reicht das Grunderzeugniß für die Volksmasse nicht hin, so muß ein Theil Handwerk und Gewerbe treiben, wozu er jedoch auch wieder der rohen Stoffe benöthiget ist, sonach sich immer auf den producirenden Theil des Volks bastren muß.

Möge der Handel mit Millionen verkehren, und durch glücklichen Kreislauf des Geldes, den National-Reichtum wieder um Millionen vermehren — man braucht doch vor Allem Brod und die rohen Stoffe; und es kann besonders dem Ungarn nicht gleichgültig sein, dargestellt zu sehen, von welcher Wichtigkeit der Landbauer betrachtet werden müsse; wie selber die Grundlage jedes Staates abgebe und der National-Reichtum durch den zunehmenden Wohlstand der Individuen entwickelt und befestigt werde.

Und in der That! — mit dem Aufschwung der Landwirthschaft in Ungarn, schwang sich auch die Liebe fürs

Land auf. — Mit der Mode — wenigstens über den Sommer — aufs Land zu ziehen, zogen auch die Lüste und die Mittel städtischer Kultur aufs Land. —

Man begann beim Verschnern, beim Ergötzen, und die Verbesserungen ergaben sich von selbst durch den Einfluß der Hilfswissenschaften und — den Zeitgeist. — Reisende Kavaliere brachten fremde Gelüste mit nach Haus; aber auch fremde Saamen, Pflanzen, Thiere, Modelle — und aus der Nachahmungsfucht, oft aus Eitelkeit, entwickelte sich der edle Nationalstolz; man eiferte nach, und wollte es in Manchem dem Auslande sogar zuvorthun. — Dem einstigen ökonomischen Verein bleibe es vorbehalten, dieses mit topographischen Daten nachzuweisen. — Die Kultur erhob sich, Intelligenz und Nationalität gerieth in Bewegung, und ein allseitiges Streben verbreitete die Lehren der rationalen Landwirthschaft.

§. 26.

Wenn ich die nur mir bekannten derlei Bestrebungen oberflächlich überblicke und nachdenke, was sich seit dem Anfange des Jahrhunderts um mich herum in der vaterländischen Boden = Cultur, Bauten und landwirthschaftlichen Unternehmungen *) ergeben hat; so wünschte ich mir Forsters Feder, um meine freudigen Ansichten meinen Landsleuten, aber auch den Nachbarn mitzutheilen. Und doch ist gewiß das, was ich weiß, gesehen und beobachtet habe, nicht der hunderttausendste Theil von dem, was bei uns im Umfange der industriellen Landwirth-

*) Vorzüglich in Zeredung der Schafe; in den ersten Zeiten wurden unglaubliche Summen für Widder auf den Licitationen zu Solits ausgegeben, später scheute man keine Kosten, um ganze Stammheerden ins Land zu bringen, und man findet Original: Merinos auch bei kleinen Güter = Besitzern.

schaft unternommen, theils ausgeführt wurde, theils noch in der Entwicklung sich befindet.

Es ist nicht anders möglich, als daß bei dieser Betrachtung vor allem das Fürstlich Eszterházi'sche Majorat sich meinem Geiste aufdringe, ein Verein von Domainen, alle Zweige der Landwirthschaft umfassend, welche, in ein Arrondissement zusammengedacht, an Flächenraum manchen souverainen Staat in Deutschland übertreffen.

Wie selbe in größeren und kleineren Körpern durch das ganze Reich vertheilt sind — somit aller, so verschiedener Local-Beneficien des ganzen Landes, ein und der nemliche Eigenthümer sich erfreuen kann — müßte man zu nur oberflächlicher Besichtigung Monate anwenden, und eine landwirthschaftlich-topographische Erkenntniß würde die Arbeit mehrerer Jahre erheischen. — Indes ist das, was dem Auge des fremden Beobachters nur im Vorbeigehen sich zeigt, und was vom Geschäfts-Gang im Publikum verlautet, schon so viel, daß man, nur bei summarischer Herzerzählung schwindelnd, dem Geiste, der diesen Verein gründete, der die darin waltende Industrie ins Leben rief, die Bewunderung, den verdienstvollen Männern aber, die an der Ausführung arbeiteten, die Hochachtung zollen muß, welche dem Verdienste nach Verhältniß gebührt. — Die Urbarial-Regulation des ganzen Majorats nahm mehrere Jahrzehende in Anspruch und setzte unzählige Beamte, Ingenieure und Magistrate in Bewegung. — Die Forstordnung und die Wildbahn im Tolnaer-Comitat können sich vielleicht mit den berühmtesten in Europa messen. Der Schaafstand, im Sommer gegen zweimalhunderttausend Stücke zählend, gibt dem Kenner kein kleines Bild landwirthschaftlichen Betriebes, wobei noch zu bemerken, daß vier Distrikts-Veterinäre mit eben so viel permanenten Schaaf-Pocken-Impf-Anstalten gegründet sind, die ihren wohl-

thätigen Einfluß weit in die angränzenden Oekonomen ausüben. Zahlreiche, solid und geräumig erbaute Mairhöfe auf den commassirten Pusten mit Wechselwirthschaft, Gestütte, Schweizereien, Zugvieh, Mühlen, Brennerereien und dergleichen mehr; müssen die bloße Vorstellung verwirren, und in der Wirklichkeit bewegt sich Alles in musterhafter Ordnung: die Organisation des Officiats, die Central-Direction, die Kanzlei und Buchhalterei bieten auch nur beim oberflächlichsten Überblick eine Masse von Geist- und Kraft-Aufwand dar, welche den obersten Leiter alles dieses, den jetzt regierenden Fürsten, Nikolaus, als Helden unter den Geschäftsmännern anerkennen macht; — wozu freilich die ausgezeichnete Geschicklichkeit, Ausdauer und Verlässlichkeit der nächsten Umgebung Sr. Durchlaucht an Direktoren, Sekretären das ihrige beitragen. — Aber eben diese Masse in der Ausdehnung des landwirthschaftlichen Betriebes auf dem ganzen Majorate, und die anderweitigen großen Welt- und Familien-Verbindungen dieses ersten Herrn-Hauses bei uns, entrücken es den in die Details eindringenden Abstraktionen meiner Betrachtung; und wo ein Administrator für eine neu zu organisirende Domäne, ja ein Gouverneur für Colonien, wichtige Studien, Normalien und Fingerzeige finden könnte — da muß der, Resultate wägende und Bilanz ziehende rationelle Landwirth, bescheiden zurücktreten, und er kann nur in den aller Welt zugänglichen Phänomenen die Charakteristik des Jahrhunderts und die Zeichen des Geistes der Zeit auffassen.

So stehet in Eszterház der Katastroph der großstädtischen Lust auf dem Lande da, — wie ich deren Ausziehen im vorhergehenden Paragraph andeutete, — wo die Väter und Großväter nach ihrer Art und Weise sich ergöhten. — Ohne Zweifel sehr großartig, und nicht ohne

wesentlichen Gewinn für die geldarme Umgebung, und mit großer Lust für die hohen und höchsten Gäste. — Dagegen in Eisenstadt — dem Lieblings- Aufenthalt des jetzt regierenden Herrn — hat sich die Pracht der neuen Zeit — im Gartenportale und dem innerlich adjustirten einen Flügel — an das Alterthum gelehnt, so wie sie auf dessen Schätze basirt ist — und ich bitte jeden Mann von Gefühl, wenn er dazu Gelegenheit hat, Abends, besonders beim Mondenschein, unter den Säulen zu lustwandeln. — Der todte Stein, durch den Zauber der architektonischen Proportion stimmt den Geist zum Erhabenen; denn im Anschauen der menschlichen Winzigkeit gegen das Werk seiner eigenen Hände, wird man vor sich selbst immer kleiner und kleiner — und nur wenn man sich im Geiste erhebt und von der Erde sich losreißend, den Blick nach dem Sternenhimmel wendet, kann man seinen selbstständigen Muth wieder gewinnen. — Von den Verschönerungen — wie ich es andeutete — zu Verbesserungen fortgeschritten, findet man keine Spur mehr des alten stinkenden Schloßgrabens, und ein heiteres Rasenparterre führt zu Blumen und schönen Baumgruppen, worunter die herrlichsten Baumschulen, sehenswürdige Gewächshäuser mit zahllosen seltenen Pflanzen, dem Gärtner — künstlicher Berg, Tempel, Statuen, Pavillon der Diana — dem Decorateur und Baumeister Ehre machen. Das Ganze aber, mit seinen mannigfaltigen wohl benützten Ausichten in die schöne Umgebung, beurfundet den Schönheits- Sinn — in gressem Gegensatz mit den Umgebungen von Eszterház — die dem Publikum gestattete anständige Ergebung in diesen schönen Schöpfungen, zeigt die Menschenfreundlichkeit des Besitzers — der also, mit mächtigem Aufschwung — in Pracht der Palläste und ihrer Umgebungen — in der landwirthschaftlichen Industrie auch auf den entferntesten

Vorwerken — das reiche Erbe verschönert und kultivirt hat, seine großen ausgedehnten Geschäfte auch noch heut zu Tage, mit seltener Beharrlichkeit und kräftigem Willen, selbst leitet.

§. 27.

Von diesem reichen Erbe wendet sich mein geistiges Auge freudig in jene Gegend, wo zu des Vaters Zeiten nichts, als öde Hutweiden und ein armseliges Sumpflüßchen zu sehen war — und nun? — steht Dégh *) da — welches in seinem dormaligen Stande, gewiß jeden Fremden und Einheimischen zu wohlthuender Bewunderung hinreißt. — Gleiche Gefühle ergreifen jeden, welcher den östlichen und südlichen Abhang des Ofner Berges, besonders unter dem Schlosse, in seinen dormaligen Schönheiten prangen sieht, sie in der Nähe zu genießen das Glück hat, und diese Oden vor dreißig Jahren kannte. — Wie muß dem, höherer National-Cultur geweihten Sohn seines Vaterlandes das Herz im Busen schwellen! wenn er den Geist zu würdigen weiß, der ihm aus der Salisburia im Garten des Erzherzogs Palatin, wie am Dégher Teiche **) zuflüstert — „labor omnia vincit!“

*) Ich glaube dem Einheimischen nicht sagen zu müssen, in welchem Comitate es liege? und der Fremde wird es leicht erfragen können, gleichwie der Brief des chinesischen Kaisers an Boerhaave gelangte unter der Adresse „An den großen Arzt in Europa.“

**) Durch Jahre lange Arbeit, mit ungemeiner Beharrlichkeit und großen Unkosten, waren unbedeutende Quellen vormals, nun in einen Teich zusammen gezogen und eine der großartigsten künstlich erzeugten Wasserparthien in Europa geschaffen, die am Abflusse eine Mühle treibt. Die durch Menschenhände ausgegrabene, in der Nähe zu zwei Hügelu ausgeführte Erde wurde, nachdem sie sich gesetzt, mit Reben bepflanzt und liefert nun alljährlich einige hundert Eimer Wein — jeder kann hingehen und es selbst sehen.

Wer wollte also als ungarischer Landwirth stehen bleiben? wer nicht freudig alle seine Intelligenz und Willenskräfte anstrengen, um in seinem Bereiche an Cultur und Industrie »vorwärts!« zu schreiten, da aus der Salisburia wie aus dem Pallast derselbe Geist uns zuruft »daß das Streben nach Vervollkommnung im Größten wie im Kleinsten, gleich verdienstlich sei,« weil der Vortheil des Einzelnen mit dem Wohl des Ganzen im innigsten Einklange steht — jeder Impuls, den die Landwirthschaft von wo immerher bekömmt, in unberechenbar nützlichen Schwingungen fortwirkt, und mit dem eigenen Wohlstand des Einzelnen, auch das Wohl der Nachkommen und des Vaterlandes begründet und befördert wird.

»Den uns umgebenden Zirkel beglücken,
 »Rühen so viel, als ein jeder vermag,
 »Nur dieß erfüllet mit wahren Entzücken,
 »Nur dieß entwölket den düstersten Tag.« *)

*) Sang Mathisson, und ist auch, in Stein gegraben, zu lesen auf der Nordseite am Obelisk zu Kölesd, am rechten Ufer des Sió Flusses, im — Tótnér-Comitat.

Dritte Betrachtung.

§. 29.

Ein einzelner Baum im Garten seiner kaiserlichen Hoheit, des Erzherzogs Palatin, zu Ofen, *Salisburia adiantifolia* — und das herrliche Schloß des Herrn Anton v. Festetics (P. T.) zu Dégh mit seinen großartigen Umgebungen *) in einer Parallele? —! rufet Mancher, Mir selbst fiel es im ersten Augenblicke auf: allein, durch die Auseinandersetzung, wie diese Parallele aus meinen Gedanken in die Feder floß, — kann ich deren logische Consequenz nachweisen, die Statthaftigkeit derselben wird von selbst einleuchten, und ich werde zum Schlusse dieser Betrachtungen mich offen über das äußern können, was ich bishero nur andeutete.

*) Große Pferdestallungen sammt allerlei Nebengebäuden, Gewächshäuser mit Gemüse • Catacomben, Beamten- und Gefinde-Wohnungen, Maierhof, sogar eine architektonisch schöne Kirche im Dorfe. — Die Garten-Anlagen nehmen einen Raum von beinahe 1000 Joche ein, und man findet nun Holzschläge und eine Fasanerie, an einem Orte, wo der jetzige Besizer keinen einzigen Baum, nicht einmal Schleedornsträucher — erbt hat.

§. 30.

In den vorausgegangenen zwei Betrachtungen wurde gezeigt, in was die rationelle Landwirthschaft bestehe, und daß ihr Geist in Ungarn sich erhoben habe; nun müßten wir in Kürze zusammenfassen, welche Zwecke der rationelle Landwirth sich praktisch vorzustrecken habe, und welche Mittel zur Verbreitung dieses guten Geistes in Ungarn uns zu Gebote stehen? —

Die Zwecke jedes rationellen Landwirthes können, am kürzesten zusammengefaßt, also ausgesprochen werden: anständiger Lebens-Unterhalt, gesicherte Zukunft, und möglichster Überfluß an Erträgen.

Natürlicher Weise muß man sich vor Allem, diejenigen Mittel herbeischaffen, wodurch der jedesfällige Haushalts-Bedarf gedeckt wird.

Dann für solche Hilfsquellen sorgen, wodurch zukünftigen Bedürfnissen, allenfalls unvorherzusehenden Unfällen abgeholfen werden könnte.

Endlich, was nach Deckung des Vorhergehenden bei den vorzüglich zu beachtenden Rücksichten als Überschuß sich ergibt, auf das zu verwenden, was zum Vergnügen des Lebens gehört.

§. 31.

Um diese Zwecke zu erreichen, muß der rationelle Landwirth die Lehre von den Capitaleu vorerst richtig auffassen, — ihren Umfang, und in wie weit sie ihm zu Gebote stehen, streng und genau erwägen, und darnach seine Wünsche und Betriebsamkeit regeln *).

Das Stamm- und Betriebs-Capital muß in seinen Erträgen die alltäglichen Bedürfnisse des Haushaltes decken. —

*) Tausendfältiges Uebel stammt aus dießfältigen Mißgriffen her.

Das Schatz- oder Reserve-Capital sichert ihm Hilfsquellen für künftige Bedürfnisse oder unvorhergesehene Unglücksfälle, und ist zugleich der Schatz des nachhaltigen Nutzens für seine Nachkommen.

§. 52.

Dieser Schatz für die Nachkommen darf keinesweges in todtliegenden Prätiosen nur bestehen: er wird um so werthvoller, je mehr er zinstragend ist, und neben dem gesicherten Wohlstand des Privatlebens im National-Reichthum zirkulirt. Es ist daher erforderlich, daß ein Theil desselben zinstragend aber sicher angelegt sei; — ein anderer aber als Zuwachs des Stamm-Capitals selbst in dem lebendigen Umlauf des landwirthschaftlichen Betriebes verschmolzen sei, welches wir mit dem Ausdruck »Investituren in das Immobile *) des Gutes bezeichnen. Bekanntlich sind das die Summen, welche man zu neuen Acquisitionen an Grund und Boden, Ankauf oder Bau von Zinshäusern, auch außer dem eigenen Grund und Boden verwendet; oder wenn man auf dem eigenen Boden zweckmäßige Wirthschafts-Gebäude aufführt, Kanäle graben läßt, Sümpfe dadurch entwässert oder dürre Gründe bewässert; wenn man durch Rottungen überflüssiger Wälder fruchtbares Erdreich für den Feldbau gewinnt, oder wenn man auf endlosen aber holzarmen Steppen Wälder anlegt — und mehr dergleichen nicht veräußerbare Unternehmungen, die aber mit dem Betrieb der Wirthschaft im engsten Verein seyn müssen. Hierzu mag man auch wohl durchdachte, mit den richtig verstan-

*) Mobilis-Investituren oder der Fundus instructus sind der Zuwachs des Betriebs-Capitals, und gleichfalls von großem Werth; können aber veräußert und ohne Verlust gewechselt werden.

denen, und möglichst wahrscheinlich erwogenen, künftighin sich entwickelnden Verhältnissen der Umgebung berechnete Bauten von Magazinen, Granarien, Kellern, Wirthshäusern, Straßen, Brücken, Überfuhren und mehr dergleichen rechnen, die vielleicht beim rationellen Landwirth den vorstehend erwähnten Acquisitionen — außer den eigenen Gränzen — vorgezogen werden dürften. Am besten fährt freilich die Familie, deren Stammhalter beides zu vereinigen »weiß und will«, oder wie der gemeine Landmann sagt: »kann und mag«. — Ich kann die Einrichtung von Nebengewerken nicht aus dieser Kategorie ausschließen; und Brandweimbrennereien, Bräuhäuser, Glashütten, Pottaschfedereien und alle Art mit der Landwirthschaft in Verein zu bringende technische Anstalten *) können einigermaßen als Stamm-Capitals-Zuwachs und immobile Investitionen angesehen werden; allein nie ohne einige Wagnisse; denn ich selbst sah große Brandweimbrennereien Jahre lang stille stehen; (das Capital trägt also keine Zinsen) und an anderen Orten kostspielige Bauten veröden; (die Investitur zehrt sich selbst auf). — Abgesonderte Fabriks-Unternehmungen, Eisenhämmer, Manufacturen oder Aufkäufe treten schon aus der Sphäre der Landwirthschaft heraus. Es wäre wohl zu wünschen, daß jeder rationelle Landwirth zu seiner Sicherheit eine verhältnismäßige Baarschaft in der Chatulle, einen Theil in zinstragenden Papieren zu seiner Disposition habe, den andern auf Immobiliar-Investituren anlege und

*) Obgleich bei der Brandweimbrennerei, wie beim Zuckersfabriziren aus Runkelrüben der Stoff von der Landwirthschaft genommen wird, und die Abfälle ihr wieder zu Gute kommen, so ist ihr Ertrag wechselnd und ihr Bestand von vielen Coniuncturen abhängig.

zum Theil auch in irgend eine der letzterwähnten Unternehmungen oder Speculationen wage.

§. 53.

Wenn ich in der Betrachtung vom nachhaltigen Nutzen im 17. §. auf das Walten des höheren Geistes in der Oekonomie aufmerksam machte, so umweht er mich immer vernehmlicher bei diesen Zeilen; und jeder Leser wird es wohl von selbst einsehen und fühlen, daß jener Landwirth, welcher auf Investitionen, Schuh- und Reserve-Capital hinarbeitet, wie ich so eben erörtert habe, schon längst aus dem engen Kreise des Schlandrians getreten ist, — aus jener Wirthschafts-Art, wo der Mann nur von Jahr zu Jahr lebt — und wenn er glücklicher Weise von seinen Erträgnissen etwas erübriget, oder durch Entbehrungen, Erpressungen oder sonstige Mittel, sich einen sogenannten »Sparpfennig« zusammengeschart hat — sich als hochgepriesener Wirth (er hält sich selbst dafür) angstvoll und schlaflos auf seinen Mammon setzt. — Nachhaltiger Nutzen kömmt freilich nach seinem Tode auch hieraus für lachende Erben — selten jedoch vererben sich solche Schätze auf die dritte Generation. —

§. 54.

Erübriget aber der rationelle Landwirth beim glücklichen Betrieb seiner Geschäfte noch das Nieß- (Genuß) Capital; so könnte er es auch wieder verzehren, genießen. Aber eben jener höhere Geist *), welcher hinaus über den grobsinnlichen Egoism strebt, gestattet dieß dem höher gebildeten Menschen, dem edleren Staatsbürger, dem feurigen Sohn des Vaterlandes nicht. — Er kann nicht Alles, was ihm angeerbter Wohlstand —

*) Der aus Dégh und der Salisburia weßt.

Betriebsamkeit — eintragen, oder das Glück als Ueberfluß in den Schooß warf — für bloß selbstische Genüsse vergeuden.

Er mag immerhin einen Theil dieses *Nieß-Capitals* — gemeinhin *Reserven* genannt — auf Reisen, sogar im Auslande, ausgeben; das Geld kommt zwar nicht wieder auf dem nämlichen Wege zurück, aber, theils bringt der zurückgekehrte Reisende *Ideen*, *Belehrungen*, oft *Hilfsmittel* zur Ausführung nützlicher Unternehmungen mit; theils hat er mehrseitig wichtige *Bekanntschaften*, oft *Handelsverbindungen* gemacht, und fremde Gäste bringen uns wieder ihr Geld, oft den Lohn für unsere Arbeit als Preis abgenommener *Producte*. — Er mag den zweiten Theil dieses *Capitals* auf *Mobilien*, vergängliche *Pierrathen*, *Kleider*, *Lustbarkeiten*, selbst *Launen* verwenden; wo in einem Feuerwerke Tausende von Gulden in wenig Minuten verprasseln; der *Luxus* der Reichen ist der Nährvater der *Künste*, der *Gewerbe* und der ärmeren Classe des Volks. — Hat er ferner vom dritten Theil seines Ueberflusses — geleitet durch jenen hohen Geist, auf *Wissenschaften*, *Institute*, *Bücher*, *Sammlungen* von *Kunstwerken* u. dgl. außer sein *Bereich* hinaus geben; so kömmt es ihm wohl zu, auch selbe durch *Verschönerungen* seines *Landgutes* selbst, ins wirkliche Leben treten zu machen, — zur *Aufmunterung* und *Lust* seiner *Mitbürger*, zur *Ehre* des *Vaterlandes* und zu *Nutz* und *Frommen* der niederen *Bedürfnisse*. Ist es nicht das höchste *Ideal* der *Land- und Staats-Wirthschaft*, das ganze *Reich* in einen *ununterbrochenen*, wenn auch *tausendfältig* verschieden *gestalteten*, *Garten* zu verwandeln? und sind nach den *Begriffen* aller *kultivirten Nationen* *Muster-Wirthschaften* nicht *solche* nur, welche diesen Geist uns *sichtbar* darstellen? —

Der *Rentenjäger* fordere also nicht den *Zins-Ertrag* der *Häuser* in *Dégh* — *fruchtlos* spöttelnd möchte

der materielle Tafeldecker das Obst der *Salisburia* verkosten — ! Höher und weiter dringt und wirkt der Geist; und Mit- und Nachwelt muß es erkennen und preisen, wie diese beide Genien der Landes-Kultur, nicht bei der Pflanzung eines Baumes, nicht beim Bau eines Hauses, stehen geblieben sind. —

S. 35.

Dégh und die *Salisburia* bezeichnen die Zeit und den Umkreis meiner Erfahrungen in der Landwirthschaft. Sie mußten daher als die glänzendesten Bilder meiner dießfälligen Ideen auftauchen, und meinem Gedankenfluge als *Dioscuren* verleuchten, auf die sich Alles beziehen läßt, was ich meinen Mitbürgern über „den Geist der Kultur und die rationelle Landwirthschaft“ in Ungarn wohlmeinend mittheilen wollte: und ich glaube durch diese, Jedem zugängliche Verkörperungen des *Genius*, dem wir nachstreben sollen, werden meine *Abstractionen* erst recht anschaulich werden.

Als ich meine praktisch ökonomische Laufbahn betrat, war mir, als Botaniker, die *Gingo biloba* bekannt. Wegen dem ungewöhnlichen Bau ihrer angenehm lichtgrünen Blätter zogen wir sie zuerst in Blumen-Löpsen, und als man sich von ihrer Ausdauer im Freien überzeugte, hoffte man, sie höchstens zu einen Zierde-Strauch, — wie die gleichzeitig bekannt gewordene *Myrica cerifera*, *Calicanthus floridus* und andere, auch heute noch werthgeschätzte Pflanzen — aufziehen zu können. Nach ungefähr zwanzig Jahren fand ich sie im Garten des Herrn Wieland zu Preßburg, zur Trophée der Ziergärtnerei an einem eisernen Bogen, hoch, gleich einer Schlingpflanze, gezogen und verschränkt. — Stolz wandelte ich, mit einem eigenen Gefühle des Wohlgefallens an der Verbreitung des Schönheitssinnes unter der, sonst bloß erwerbsbesessenen

Bürgerklasse, durch diese nicht alltägliche Triumph-Pforte der Gärtnerei. Nach wieder zehn Jahren finde ich die *Gingo biloba* nun — seither *Salisburia adiantifolia* genannt, — am obbelobten Orte, als stattlichen, Schatten gebenden Baum. — Was Wunder? daß mir daraus der Geist höherer Boden-Kultur lebendig entgegen trat, und Gedanken entwickelte, die dem Schweinhirten fremd sind, der das ganze Leben lang, seine Heerde in die Mast treibt, ohne beim majestätischen Eichenbaum etwas anderes zu fühlen, als Wohlgefallen an der Fülle der Eicheln, die er weder zu säen, noch zu pflanzen brauchte, ja die sogar, ohne ihm Mühe zu machen, von selbst seinen Thieren vor den Rüssel fallen, — ohne etwas Anderes zu denken, wenn er sich Mittags in den Schatten streckt, als, woher der Speck zu nehmen sei, den er am Abend — beim Feuer, das er eben an dem Stamm dieses Baumes machen will — unbekümmert, daß er den Baum beschädige — zu braten gedenkt. —

Und als ich in das praktisch ökonomische Leben trat, war die Puszta Dégh nichts, als eine unabsehbare öde Hutweide, mit einigen Häusern, ein ärmliches Dörfchen neben einem sumpfigen Ager vorstellend. — Was ist es seithero in einem Menschen-Alter, und unter der nämlichen Hand geworden? Nicht das mehrmalige Verdorren von tausend und tausend aus dem fernen Gute hergeholter Bäume schreckte den beharrlichen Pflanze, der sinnig die ausgedehntesten Baumschulen daneben anlegte, keine Kosten, keine Anstrengung scheute. — Aber es ist auch, meines Wissens, in der Monarchie einzig in seiner Art *).

*) Ich schmeichle mir, daß der unpartheiische Denker dieß nicht für Lobhuderei halten kann, und daß, weder der erhabene Pflanze der *Salisburia*, noch der große Cultivator von Dégh, meine Kühnheit, Betrachtungen über ihr Wollen anzustellen, ungnädig nehmen werde.

Schlüsslich; sollte Jemanden die Parallele zwischen einem einzigen Baum und einer ganzen großen Ansiedlung paradox, gezwungen scheinen, so bitte ich nur gütigst zu erwägen, daß ich nicht die materiellen Massen in Vergleichung stelle, nicht ihren Geldwerth, noch Kosten in Parallele bringe; sondern, daß ich selbe als Zeugen eines und desselben Geistes, als die in einander greifenden Schlußringe an der Verdienst-Kette in ökonomischer Kultur aufstelle. — Gleichsam wie A und Z aus dem Alphabet, wo alle Buchstaben, die dazwischen liegen, mit allen Schriftzeichen eben so gleich hoch zu schätzen sind, wie jede industrielle Anstrengung, ihrer verhältnismäßigen Verschiedenheit ohngeachtet, vor dem Gerichte der Wissenschaft und des Staates, nur dem Geiste nach, gleich gewürdigt wird.

Man folgre hieraus ganz ungezwungen die Aufmunterung für jeden ungrischen Landwirth, groß und klein, in seinem Bereich und Verhältnissen das möglichst Treffliche zu schaffen, nicht blindlings nachzuahmen — nicht ein Dégh zu bauen oder Salisburien zu pflanzen — sondern, von dem Geiste der Kultur belebt, durch rationelle Landwirthschafts-Lehren geleitet, allenthalben vorwärts zu'schreiten: Lust, Ehre und Gewinn ist der unausbleibliche Lohn *).

§. 36.

Ungarn, dormalen glücklicher Weise ein produzirender Staat, — ja! glücklicher Weise sage ich, — muß in der Landwirthschaft, Heil, Sicherheit und seine unentreibbaren Vortheile anerkennen. — Durch Bervielfältigung, Ver-

*) Um so gewisser, als gleich wie die Tugend für den wahrhaft Tugendhaften, schon an und für sich selbst, der schönste Lohn ist — so ist die Arbeit an sich selbst, für den arbeitsamen Cultivator Verdienst und — Lohn.

edlung und Mannigfaltigkeit der Landes-Erzeugnisse müssen wir den Actif-Stand unserer Geld-Verhältnisse mit den Nachbarstaaten erhöhen — und durch Aufmunterung, Ausbreitung und Verbesserung unserer Gewerbe zum eignen Bedarf, können wir den Passiv-Stand herabdrängen, welches jedoch ohne einem muthigen »Vorwärtsstreben« in der Landwirthschaft nach allen ihren Verzweigungen und Hilsgewerben nicht erreicht werden kann. — Man braucht nicht nur Geld zum Bauen, Graben, um Samen u. dgl. einzukaufen, nicht nur Kenntnisse zu erfolgreichen Einleitungen; man muß Ausdauer, Zeit und Geduld haben, um an das vorgesteckte Ziel zu gelangen. — Man darf durch Hindernisse und Beschwerden, Zeitverhältnisse und Unglücksfälle sich nicht entmuthigen, das angefangene Werk nicht liegen lassen — das noch nicht begonnene aber nicht einen Augenblick aufschieben.

§. 37.

Allein, woher kömmt es, daß, bei der regen Bewegung, die wir in allen Beziehungen menschlicher und nationeller Kultur freudig wahrnehmen, der Geist landwirthschaftlicher Industrie im Allgemeinen stille zu stehen scheint?! — daß die vielen thätigen und gebildeten Ökonomen gewissermaßen vereinzelt sich zurückziehen? — Wahrlich! eben weil sie sich vereinzeln und zurückziehen —!

Während Schriftsteller mit ökonomischen Compendien, Lehrbüchern — da wir doch Trauttmann, Burger &c. haben — in der Welt auftreten, bleiben lehreiche Thatsachen ohne Mittheilung, daher auch ohne Theilnahme; und der im Lande nur einigermaßen bewanderte Beobachter, der sich der industriellen Bestrebungen bei Groß und Klein, noch vor zehn Jahren, freuen konnte, muß staunen über die Apathie, worein unsere Land-

wirtschaft zu versinken droht. — Zerrbilder aber, und Vorwürfe, die uns vom Auslande und auch aus der Heimath zukommen, müssen uns nicht mit Entrüstung oder Gram erfüllen; vielmehr sollten sie uns aufwecken und zu praktischer Widerlegung anspornen.

§. 38.

„Der ungrische Gutsbesitzer ist ärmer, als er nach dem Verhältniß seines Grundbesitzes sein sollte“ — sagt der hochherzige und wahrheitsliebende Schriftsteller unserer neuesten Zeit. — Wem ist Er wohl nicht bekannt? — und doch treten keine ernstern Anstalten ins Leben! um die Kenntnisse zu verbreiten und die Thätigkeit aufzuregen:

In jedem Winkel unseres Vaterlandes findet man rationelle Landwirthe — tausend gelungene ökonomische und technische Versuche geben Lust und Gewinn — tausend derlei mißlungene, würden zur Lehre und Warnung dienen; es werden Pflanzen acclimatistirt, veredelte Thiere gezüchtet, die herrlichsten Producte liegen auf dem Lager; und die nächste Umgebung weiß nichts davon. — Man verschreibt oft Dinge mit schweren Kosten aus der Ferne, die man in der Nähe haben könnte — man jagt in der Ferne Seltenheiten und Naturschönheiten nach, die man im Lande finden könnte. Allein Ungarns rationelle Landwirthe stehen vereinzelt und zurückgezogen da.

„Bredetzky's topographische Skizzen, die ungrischen Miszellen, die Aehrenlese des Georgicons“, und mehrere derlei Unternehmungen in der ökonomischen Literatur sind verschollen; Korabinszkjs Lexicon mit seiner genialen Producten-Karte scheint vergessen: Magda Pál ist verstummt! — aus Kitaiבלs gegründetermaßen für höchst wichtig angesehenem Nachsatz hat die Welt nichts als die Hydrographie zu sehen bekommen, —

und nur die eine Hoffnung lebt noch, daß die so sehnlichst erwartete topographische Geographie von dem verehrten Herrn Professor und Hofrath von Schedius baldigst ans Licht trete. — Indessen hat Herr v. Csaplovits im »Gemälde von Ungarn« allerlei, nur kein echtes ethnographisch topographisches Gemälde Ungarns aufgestellt. — Ein Herr Ellrich gab der Welt in »den Ungarn wie sie Anno 1850 sind«, ein witzig sein sollendes Pasquil — mehr auf sich selbst als auf uns; — und Herr Janisch lieferte durch den Wirthschafts-Rapport, wie ein gewisser Morvaj alle Lehren seines Buches genau und glücklich ausgeführt habe; eine, wenigstens noch nicht da gewesene, ökonomische Mythisification. — Und alle Ungarn schweigen? *)

Ist Indolenz die Ursache an unserer Scheu in der Schriftstellerei? Man sollte es nach den neuesten Erscheinungen unserer Bücherwelt — freilich in anderen Fächern; nicht glauben, aber selbst im ökonomischen Fache hat uns ja Herr Leibizer mit einer Encyclopädie der gesammten praktischen Landwirthschaft — r. t. a! beschenkt: aber die Bahn, welche Albrecht Thaer durch die »Geschichte seiner Mögliner Wirthschaft« durch »die Anna Len« eröffnet hat, ist von unseren Schriftstellern noch nicht betreten worden. Unser würdige Landsmann Balás-házi hat in seinen »Rathschlägen« und anderen politischen Aufsätzen, in »der Sammlung der Lehren für Schafzucht« ökonomisch, in ungrischer Sprache Treffliches geliefert; und die landwirthschaftlichen Hefte des verdienstvollen Herrn Wittmann v. Dengláz in deutscher Sprache — verhallen wie Stimmen in der Wüste; denn sie stehen vereinzelt da. —

*) Was im »Sas« III. Petrovics über Ellrich sagt, verdient der schönen Tendenz wegen aus dieser Erbärmlichkeit sogar, nützliche Lehren zu ziehen — volle dankbare Würdigung.

Wer mag die Verdienste des verstorbenen *Pethe de Kiss-Szántó*, wer die des lebenden von *Angyalfi* in ihren ökonomisch-literarischen Bestrebungen verkennen? Haben sie das große ungarische Publikum lebendig angesprochen? — Preis und Ruhm unserm ungarischen „*Tudományos Gyűjtemény*“ und der „*Felső Magyar Országai Minerva!*“ aber wir Ökonomen müssen es mit Bedauern bemerken, daß selbst *Andrés* ökonomische Neuigkeiten von Jahr zu Jahr mehr verkümmern, anderweitiger Ephemeren gar nicht zu gedenken.

Sollten denn wirklich die praktischen Landwirthe weniger empfänglich für geistigen Aufschwung in der Literatur, als selbst in ihrem Berufe sein? Sollten sie gleichgültiger sein für das Vorwärtsschreiten im lieben Vaterlande, die gerade die größte Ursache haben dieß herrliche Vaterland mit seiner freigebigen Natur zu lieben? — Sie, deren Gewerbe so viele Hilfe, ja die Stufe der Vollkommenheit, auf welchen es stehet, gerade vom geistigen Aufschwunge, von den Wissenschaften hat? — Warum lassen sie Theoretiker und Zimmergelehrte über Dinge vom Hörensagen raisonniren, worüber Bescheid zu geben, eigentlich ihre Verpflichtung wäre?

Warum erwacht denn nicht endlich unsere Eitelkeit? oder — wenn es besser klingt — nicht auch unser Stolz? Wir können es nicht läugnen, bisher kam fast alles Licht in der Landwirthschaftslehre, so wie die spanischen Widder, die Schweizer Stiere, die Mürzthaler Kühe und tausenderlei exotische Pflanzen vom Ausland. — Allein, nun haben wir schon selbst so Vieles acclimatistret, es finden sich Sprungstöre, Zuchtbullen bei uns im Lande, die keinem Fremden etwas nachgeben — aber man weiß es im Publikum nicht wo? — Sollten wir an geistigen Reflexionen, an klugen Beobachtungen und nützlichen vergleichenden Versuchen, ganz zurückgeblieben sein? Keineswegs! —

nur weiß man es im Publikum nicht. — Das Licht wird — um mit der Schrift zu sprechen — unter den Scheffel gestellt; und wir haben keine ökonomischen Mittheilungen. Auch müßten solche Mittheilungen nicht bloß Novitäten, außerordentliche Versuche oder supergelehrte Deductionen sein. — In einer so praktischen, auf das materielle Interesse der Individuen sowohl, als der ganzen Nation, so wichtigen Einfluß üübenden Wissenschaft, wie die Landwirthschaft — hat jede Bestätigung eines alten Satzes, jedes Mißlingen einer neuen Lehre — und umgedreht, reellen Werth: factische Beobachtungen führen zu gleichem Ziel, wie geistreiche und scharfsinnige Abstractionen. — Aus Theorie und Empirie erwächst ja die nützende Prax, die rationelle Landwirthschaft. —

§. 39.

Wenn ich nur den kleinen Umfang meines dreißigjährigen Geschäfts-Betriebes überdenke, meine Notaten und Reisebemerkungen durchblättere, so finde ich Cultur-Belege, Versuchs-Nachrichten und topographische Zeichnungen, die Manchem meiner Landsleute nützlich sein dürften, außerdem zur Kenntniß des Landes und vorzüglich zu richtigen Ansichten über Ungarn, selbst zur Berichtigung der Urtheile unserer nächsten Nachbarn, wesentlich beitragen könnten. — Auf alle Fälle käme ein leselustiges Publikum bei Mittheilungen aus der wirklichen Welt und bei Beschreibungen ungarischer Naturschönheiten nicht zu kurz. Die günstige Aufnahme der „Waag-Reise“ muß Jeden aufmuntern, wenn auch nicht Jedermann sich eines so schönen blühenden Styles rühmen kann wie der hochgeehrte Freiherr von Mednyanszky, dessen Text den FISCHERISCHEN Bildern erst das eigentliche Leben und das wahre Interesse gegeben hat.

Mittheilungen, wie ich liefern könnte, können gewiß

hundert eben so eifrige, leider! vereinzelte Landwirthe, wenn sie vereint und ermuthiget werden — in der Folge liefern. —

Hier aber finde ich mich verpflichtet meine Betrachtungen zu unterbrechen, um wie im Jahre 1825 in »den Bemerkungen über den Fortgang der landwirthschaftlichen Kultur und über die verschiedenen Arten der Merinos in Ungarn« und fast mit den nemlichen Worten — denn die nemlichen Gründe bestehen auch heute wie damals — mich nicht zu entschuldigen, sondern zu rechtfertigen, »daß ich, ein echter Ungar, diese Blätter in deutscher, und nicht in ungarischer Sprache schreibe« — ja selbst für topographische und ökonomische Mittheilungen in der Folge, auch die deutsche Sprache wünsche und vorschlage; ohne sie gerade als einzige aufzustellen, indem es sich von selbst verstehen muß, daß Protokolle und Geschäfts-Gegenstände in der Landes-Sprache geführt werden, populäre Unterrichts-Blätter aber sich der Sprache und der Fassungskraft jener Klasse der Einwohner anpassen müssen, auf welche sie berechnet sind. —

Zur Rechtfertigung dieser Blätter aber Folgendes:

»Daß die Existenz einer Nation an die lebendige Existenz ihrer Sprache gebunden sei, wer zweifelt daran?«

»Daß aber jede Wissenschaft Gemeingut der Menschheit und nicht spezielle National-Sache sei, wer zweifelt auch daran?«

»Und wo sichs um praktischen Nutzen handelt, muß man Fragen und Nachrichten so weit ertönen lassen als möglich, und es ist doch unlängbar, daß unsere ökonomischen Berichte, Fragen und Nachrichten in deutscher

„Sprache, einen weiteren Umkreis erlangen, als in der ungarischen?“

„Die Grammatik, Syntax und Prosodie unserer lieben, so mannigfaltiger, ja vorzüglicher Schönheiten sich mit Recht rühmenden Sprache — die nun an allen Orten so feurig ins Leben tritt, — würde an ökonomischen Debatten vor der Hand nichts gewinnen, ja es wäre zu befürchten, daß über neue technische Ausdrücke, über philosophische Collectiv-Worte Streit und Ideen-Verwirrung entstehen müßte.“ *)

Uebrigens will ich es dahin gestellt sein lassen, ob unter uns, auch heute noch, wer nur blos ungarische Schriften liest, wohl etwas über »rationelle Landwirtschaft« lesen würde? Der Hauptgrund aber, meiner Betrachtung nach, für alle ungarischen Landwirthe und für den Staatswirth selbst, dürfte schließlich dieser sein. —

Den Preis unserer Produkte, daher den Lohn für unsere Bemühungen, erwarten wir ganz vorzugsweise vom deutschen Käufer — wir dürfen also die deutsche Sprache schon dieserwegen aus Ungarn nicht nur nicht verbannen, sondern es ist vielmehr mit unserm wichtigsten Interesse auf das innigste verbunden, daß der Deutsche überzeugt werde — »Ungarn sei nicht von Barbaren bewohnt« daß man ihn beruhige, und er die Furcht vor Räubern in allen Ecken und vor Fiebern in jeder Speise aufgebe. — Der Deutsche muß es erfahren, daß, wenn auch Puszten und Praodien **) die vorzugsweise von uns geschätzten Be-

*) Im ungarischen Vorworte habe ich dieß schon angeführt und frage nun, wie gäbe man zum Beispiel auf ungarisch »rationelle Landwirtschaftslehre?«

**) Zwei Mitglieder der Mährischen Gesellschaft, welche vor einigen Jahren die schönen Anlagen Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl zu Altenburg bereiseten — tießen in threm

triebs = Orte unserer Landwirthschaft sind, *) auch auf solchen schon allenthalben hohe Cultur und Schönheitsfuss sich verkündige. **)

Der deutsche theilnehmende Landwirth und wißbegierige Reisende sollte es erfahren — dieß wäre wie gesagt die eine Aufgabe des topographisch ökonomischen Vereins — daß in Ungarn schon zahlreiche ökonomische Vorrichtungen, der Beachtung würdig, gefunden werden — daß ihn unter unansehnlichen Dächern literarische, ja auch Kunstschätze, höhere Geselligkeits = Genüsse, und Talente — überraschend ansprechen dürften — daß er sogar Merkwürdigkeiten finden könne, die selbst in Deutschland selten sind. ***)

Gastfreundschaft und Humanität tritt ohnehin dem gefälligen und wohlmeinenden Ausländer gewiß allenthalben unter uns entgegen; und selbst Herr Ellrich's undankbaren Spott wird der großmüthige Ungar nie einen Dritten entgelten lassen.

Wenn übrigens im Artikel der Straßen noch vieles für Ungarn zu wünschen übrig bleibt, so haben wir doch schon mehrere regelmäßig gebaute Straßenzüge, an deren

Bericht diese Distinction in den ökonomischen Neuigkeiten abdrucken, der Redakteur nahm selbe an.

*) Von denen sich jedoch der Ausländer die abentheuerlichsten Vorstellungen macht. unsere Béresen, Csikósen, Gulásen und Kanászen sind ihm noch immer in vollem Ernst nach Voltaire „une race sortie du comerce des diables avec les sorcières.“

**) Mezöhegyes, Derekegyháza, die Tengelitzen, Jakabszállás, die Marienau, die Pusten um Örmény und viele hundert dertei sind Befuge hiezu.

***) Welch weites Feld für den topographisch ökonomischen Verein! Ich will nur die Namen Keszthely, Totis, Alesút nennen und das Denken meinen Lesern, weitere Nachrichten einer eifrigen Zukunft, überlassen. —

Bereinigung fortwährend gearbeitet wird, und die Kets-
Femether Haide ist durch theilweise Anpflanzungen auch
schon anmuthiger, als die Lüneburger.

Unser deutscher Nachbar muß es endlich erfahren, daß,
wenn wir auch kein Rheingau und keine Frankfurter Ho-
tels haben, doch selbst in den entferntesten Drau- Pro-
vinzen, wie in den Engpässen der Carpathen volle Sicher-
heit für den Reisenden herrsche, was man vom Speffart,
dem Riesengebirge u. and. nicht einmal sagen kann. Auch
findet man Unterkunft, ja sogar Bequemlichkeit auf den
Straßen, selbst abseits des Postweges nach Debresin
so gut als durch die Zips.

Deutsch wünsche ich also auch in Zukunft die ökono-
mischen und topographischen Mittheilungen, welche ein
größeres Publikum ansprechen, wogegen ich alle unsere
politisch-juridischen Debatten streng ungarisch ausgefoch-
ten wünschen würde. Was geht dieß unsere Nachbarn an,
wie wir uns in unseren National-Angelegenheiten wechselseitig
zu Rechte weisen? — Da Mißverständnisse in derlei
Angelegenheiten so leicht sich ergeben und die Herren Ueber-
setzer den Geist des ungarischen Originals so leicht gar
irrig verdeutschten: exempla sunt odiosa.

§. 40.

Die ungarischen Landwirthe mögen diesernach in Zu-
kunft nicht so vereinzelnt und zerstreut dastehen, oder sich
in ihre Stillleben zurückziehen. Der Viehzüchter-Vere-
in, wie er sich nach und nach befestigt, giebt den pas-
sendsten Vereinigungs-Punkt ab, und es muß selber bald
sich der allgemeinen lebhaftesten Theilnahme erfreuen, da
er seinen wohlthätigen Einfluß auf die Landes-Cultur —
vor der Hand freilich nur erst im Pferde-Wesen — be-
urkundet hat.

Dieser Verein ist es, der in Pest seinen Centralpunkt

habend, die Resultate der Intelligenzen aller rationalen Landwirthe in sich aufnahme, die daselbst zusammenfließen, um — wenn sich das Mittheilungs-Organ gefunden haben wird — wieder in alle Theile unseres geliebten Vaterlandes, nach den erkannten Bedürfnissen verschiedenartig gestaltet, ausströmen zu können, damit, in mitten anderwärtiger Culturs-Fortschritte, gerade ein wesentliches Hilfsmittel unseres Landes, die Landwirthschaft, nicht stehen bleibe, das ist, zurück gehe; *) sondern nach und nach des Schlendrians und alter Vorurtheile eben so entfesselt, wie in Neuerungen, Luxus- oder wissenschaftlichen Spielereien, klüglich gemäßiget, die eigentliche rationale Landwirthschafts-Lehre verbreitet werde, — welche vom Nothwendigen ausgehend, das Nützliche mit dem Angenehmen verbinde; den temporären Nutzen sammt Schutz für die Zukunft mit dem Schönheitssinn in Einklang bringe, und sowohl den industriellen baaren Ertrag, als den nachhaltigen Nutzen — unabhängig von äusseren Einwirkungen, bloß aus eigener Intelligenz und Kraft — zu erreichen bestiffen wäre.

Es sei mir gestattet, diese ernste Prosa mit einem Gedichte zu zieren, das, wenn auch vor einem Menschenalter schon gesungen, mit dem neuen Jahrhundert unsern Culturs-Aufschwung begrüßt, und heute so, wie damals, die Landwirthschaft mächtig anspricht:

Möge es als die Stimme des Propheten erklingen!

Preis dem heimischen, nun sammt mir ergrauten Sänger! — für mich bitte ich um Nachsicht wegen einiger daran gewagten Federstriche. — Heil! Allen!! in deren Herzen die Worte der Weihe wiederhallen, und Sie zu nützlichen Thaten anspornen!!! —

*) Siehe S. 25.

Das Land, wo die Natur für ihre besten Gaben
 Europa's schönstes Plätzchen fand;
 Wo noch nicht ihre reinen Urgeföhle
 Für Mannlichkeit, die meisten, im Gewähle
 Des Luxus, nicht durch Sitten-Land
 Entweiht, erstickt, verkünstelt haben:
 Wohl mir! es ist mein Vaterland.

Dort prangen sie, in Osten, Süden, Westen,
 Lyäus Gaben; stattlich schön
 Auf meilenlangen Nebenhöh'n,
 Und liefern uns des Traubensaftes besten. —

Und hoch auf ihren Rücken dehnen
 Sich majestätisch' Wälder fort und lehnen
 Am Karpathus den stolzen Scheitel hin. —

Zahllose Heerden, zum beneiden
 Für jedes Land, gesättigt zieh'n
 Herum, auf fetten ungemess'nen Weiden. —
 Und Ceres erndtet mit Gesang und Schweiß
 Gepflegten Ueberfluß von ihrem Fleiß. —

Ha! föhlt ihr Glücklichen den Segen
 Des Vaterlandes! föhlt und genießt
 Die Kräfte, die in eurer Brust sich regen;
 Den edlen Stolz, der euer Erbtheil ist,
 Den hohen Sinn, die Festigkeit des Muthes
 Das Feuer eures raschen Blutes.

Die Muskelstärke eurer Arme,
 Der ernste Blick, und das vom feigen Harme
 Noch ungeschwächte Herz, das in euch schlägt,
 Ist's, was für euch bei jenen Nationen,

Die artig essen, leben, wohnen,
 Der Barbarei Benennung trägt.
 Es sei! wir gönnen ihnen den geborgten Schimmer,
 Die leere Pracht, den Mode-Wind;
 Und danken Gott, wenn jezo wir und immer
 Durch bessere Schätze reicher sind. —

Das Land, das zwar mit kleinen, aber ernstern
 Schritten

Zur Höhe reifer Bildung bringt,
 Das nicht durch Künstelei der Sitten
 Um seinen Kraft-Genuß sich bringt,
 Das stehen mag und blüh'n und glänzen,
 Wenn an den Nachbarn unsrer Abend-Gränzen
 Die Schminke ihrer Reize schwand.
 Wohl mir! es ist mein Vaterland! —

Ja! glänzen wirst du! wenn von Jenen,
 Die spottend deiner izo nur erwähnen,
 Der Zeitenlauf die Tünche abgewischt,
 Und ihr gepries'nes Licht erlischt. —

„Die Menschheit taugt für Treibehäuser nicht“
 Gemach nur ringen sich und stille
 Die reifen Früchte los aus ihrer Hülle,
 Und dauern dann, und wirken um so mehr
 In ihrer Sphäre rings umher. —

Dies ist's, was die Geschichte spricht,
 Und was auch uns einst werden muß.
 Ha! leuchte mir erhab'ner Genius
 Des Völkervohls mit deiner Fackel vor!
 Und lasse mich im Geiste jene Zeiten
 Anbetend sehn, wo dieß mein Volk, empor
 Zur Weisheit deine Führungen einst leiten:

Dann preist man nicht den Boden mehr allein,
 Den deine Huld uns gab; dann nehmen
 Für Thaten, wir den Platz auf Elios Tafel ein,
 Die ih'gen Spötter zu beschämen. —
 Heil! dreimal Heil dem süßen Namen!
 Den jeder Patriot stets süß empfand;
 Und höher schlägt das Herz beim Namen:
 Ungarn! — mein Vaterland. *)

*) Absters Hymne an mein Vaterland im Mufen : Almanach von
 und für Ungarn 1801.

